

Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermtücher, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 38.

Sonntag den 14. Februar.

1897.

Das trojanische Pferd.

Das Ergebnis der neuesten Finanzministerkonferenzen liegt dem Reichstage nunmehr in der Form eines Gesetzentwurfs wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen aus dem Jahre 1897/98 zur Schuldentilgung vor. Das Gesetz präsentiert sich zunächst als eine ähnliche Maßregel wie das Gesetz vom 16. Mai 1896. Angesichts der steigenden Einnahmen aus den Steuern soll verhindert werden, daß den Einzelstaaten am Ende des nächsten Etatsjahres Zuschüsse aus der Reichskasse zufließen, auf die sie nicht gerechnet haben und deren sie um so weniger bedürfen, als auch die einzelstaatlichen Einnahmen im Steigen begriffen sind, während das Reich seinerseits genötigt ist, außerordentliche, im Etat vorgezeichnete Ausgaben durch Anleihen, d. h. durch Vermehrung der Schulden zu decken. Wie für das laufende Jahr bestimmt ist, soll auch im nächsten Jahre wenigstens ein Teil — die Hälfte — der Ueberschüsse, insofern sie den Betrag der Matrularbeit übersteigen, zur Tilgung der Reichsschuld, eventuell zur Verminderung der im Etat vorgezeichneten Anleihe verwendet werden. Vorbehaltlich der Frage, ob die Hälfte oder mehr des Ueberschusses für Deduktion der vorläufig auf 56 Millionen Mark angenommenen Reichsanleihe zu bestimmen sei, ist gegen den ersten Satz der Vorlage nichts einzuwenden. Die Vorlage aber enthält überwachender Weise noch einen zweiten Satz, der sich — auf das Etatsjahr 1899/1900 bezieht! Wenn in jenem Etatsjahre die Herauszahlungen der Einzelstaaten höher sind, als die im Etat veranschlagten Herauszahlungen des Reichs an die Einzelstaaten, zusätzlich des Betrages der im nächsten Etatsjahre 1897/98 zur Schuldentilgung bestimmten Ueberschüsse, so hat das Reich den letzteren Betrag durch eine Anleihe zu decken. Mit anderen Worten: Die im Jahre 1897/98 erfolgte Schuldentilgung wird wieder rückgängig gemacht! Damit soll der vom Reichstage bisher abgelehnte Gedanke der Mängelhaften Reichsfinanzreform in verschleiierter Form in die Gesetzgebung hineingeschmuggelt werden, wie nach Homer die Feinde in das belagerte Troja in Bauche des hölzernen Pferdes hereingeschmuggelt wurden. Begründet wird der Vorschlag mit dem Hinweis darauf, daß die definitive Abrechnung über das Etatsjahr zwischen Reich und Einzelstaaten erst im übernächsten Jahre stattfindet — für 1897/98 also 1899/1900. Aber was hat diese Abrechnung mit dem Verhältnis der Ueberweisungen und Matrularbeiträge im Etatsentwurf 1899/1900 zu thun? Was Etatsentwürfe bedeuten, hat man ja zur Genüge in den Jahren seit 1893 erfahren, in denen die schönsten Defizits konstruiert wurden, um die Parlamente zu Steuerbewilligungen zu verführen. Unter diesen Umständen ist dem Reichstage nur zu empfehlen, es bei einer Erneuerung des vorjährigen Gesetzes für das nächste Etatsjahr bewenden zu lassen und den Rest der Vorlage abzulehnen.

Zum Börsenkrieg.

Als freiwilligen Beitrag zu den Gutachten, welche der Handelsminister Befehd über die Frage eingefordert hat, ob die freien kaufmännischen Vereinigungen unter das Börsengesetz vom 22. Juni 1896 fallen, veröffentlicht die neueste Nummer der „Nation“ ein Gutachten des bekannten Staatsrechtslehrers Prof. v. Bar in Göttingen. Aus der Geschichte der Entwicklung der Börsen heraus führt Herr von Bar den Nachweis, daß, nachdem das Börsengesetz von einer Definition des Begriffes „Börse“ abgesehen hat, nur solche kaufmännische Vereinigungen als unter das Gesetz fallend zu betrachten sind, welche sämtliche Merkmale der bisherigen Börse an sich tragen, daß also die freien Vereinigungen nicht als „Börsen“ angesehen sind, wenn sie nicht auch durch dazu

bestellte Personen Preise der gehandelten Waare von Vereinigungen zwecken feststellen und notiren lassen; was bekanntlich nicht geschieht. Weiterhin folgert Herr von Bar daraus, daß sämtliche Börsen Produkte der freien Association, der Selbstverwaltung im eigentlichen Sinne des Wortes sind, daß eine maßvolle Staatsaufsicht dieselben nicht lebensunfähig macht, daß aber zu weitgehende Maßregeln nur geeignet sind, die sogenannten Winkelsbörsen großzuziehen. So hält er den Staatskommissar mit der Idee der Selbstverwaltung für vereinbar. „Anders aber“, schließt das Gutachten, liegt die Sache bezüglich der auf Grund der Ermächtigung des § 4 des Börsengesetzes zur unmittelbaren Mitwirkung von der preussischen Regierung berufenen Vertreter der Landwirtschaft bei den Produktionsbörsen. Auch städtische Verwaltungen können zu benachbarten Rittgutsbesitzern und Dorfgemeinden mancherlei Beziehungen haben, und durch ihre Weisheiten und Maßnahmen können sie unter Umständen die Interessen jener Grundbesitzer und Dorfgemeinden — man denke z. B. an Anlage von Wegen und Viehnalbahnen — stark berühren. Wäre es aber noch Selbstverwaltung, wenn aus dem erwähnten Grunde in die städtischen Verwaltungen zwangsweise Ortsbesitzer und Dorfschulzen hineingefügt würden? Nach Maßgabe dieser Analogie wolle man den citirten § 4 des Börsengesetzes ins Auge fassen und dabei den Ausdruck eines bewährten Kenners des Börsenrechts beherzigen, daß das Wesen der Börseneinrichtung auf Selbstverwaltung sich gründe. Und noch Eins. Es ist denkbar, daß formell zu Recht gegen die hier vertretene Ansicht dahin entschieden wird, daß jede beliebige, sich ein gemeinsames Local für den Abschluß von Handelsgeschäften haltende Gesellschaft nach dem schrankenlosen Ermessen der Verwaltung für eine Börse erklärt werden, und daß sie, wenn sie sich nicht fügt, mit Zwangsmaßregeln bestraft werden kann. Man muß aber dann zugeben, daß ein Staat, in welchem in solcher Weise mit dem Vereins- und Verfallungs-, ja genau betrachtet, sogar mit dem Privatrecht verfahren wird, zwar formell auf den Namen eines Rechtsstaates Anspruch machen kann, aber materiell und in Wahrheit die Idee eines Rechtsstaates keineswegs aufrecht erhält.“

Die Wirren auf Kreta.

Auf Kreta haben neue Mezeleien stattgefunden. Einer Meldung aus Kanea zufolge ist am 11. Februar die gesammte mohamedanische Bevölkerung von Malevizi, Temenos, Pyrgiotissa und Monofassi in Kandia eingedrungen, hat die Christen in den Straßen angegriffen und verwundet und Läden und Häuser geplündert. Es sollen sich auch Soldaten an der Plünderung beteiligt haben. Der Präfect von Sitia meldet, es seien in dem benachbarten Distrikt 300 Mohamedaner getödtet worden und giebt der Befürchtung Ausdruck, die in der Stadt anässigen Mohamedaner würden aus Mache die Christen wiederum ermorden. Nach einer andern Meldung werden die Türken muthlos, die Christen halten Galeppa und alle strategisch wichtigen Punkte in der Umgegend von Kanea besetzt und drohen die Stadt anzuzuziehen. Eine Abtheilung der Besatzung des Panzers „Hydra“ bleibt zum Schutze des griechischen Consulats in Galeppa. Die provisorische Regierung wird wahrscheinlich in Galeppa ihren Sitz nehmen. — In Syra haben etwa 1000 Flüchtlinge eine Adresse an die Mächte beschloffen, in der sie die Souveränität des Sultans für beendet erklären und die Vereinigung Kretas mit Griechenland proclamiren.

Es bestätigt sich, daß der Gouverneur Berowitsch Pascha am Mittwoch Nachmittag in das griechische Consulat in Galeppa flüchtete.

Die Fürstin Berowitsch war bereits vorher in das französische Consulat geflüchtet. Der Schritt Berowitschs wird damit begründet, daß der Gouverneur bei dem Sultan in Ungnade gefallen sei, weil dieser ihn als Ursache der neuen Unruhen betrachte. Nach einer Meldung der „Times“ hat der Generalgouverneur Berowitsch Pascha die Flotte und das Consularcorps davon in Kenntniß gesetzt, daß er seinen Posten niederzulegen wünsche. Die Flotte wünsche indessen, ihn auf seinem Posten zu erhalten, und habe die Mächte erucht, ihren Einfluß zur Wiederherstellung der Ordnung geltend zu machen.

In Griechenland hat die Abreise des Prinzen Georg mit der Torpedoflotte überall begeisterte Kundgebungen veranlaßt. An allen Orten wurden Versammlungen abgehalten und Adressen beschloffen. Diplomatische Depeschen aus Athen melden, daß der König sich am Sonntag gegenüber den Bemerkungen eines fremden Gesandten folgendermaßen ausgesprochen hat: „Hier bleibt nur übrig, den nationalen Gefühlen Rechnung zu tragen. Hemme ich dieselben in irgend einer Weise, so kann ich und meine gesammte Familie einpacken.“ Dieser Stimmung entsprechend ist die Regierung, auf die Deputirtenkammer gestützt, zum energischen Handeln entschlossen. Die Verstärkung der Grenzbejagung wird eifrig betrieben. Eine weitere Flotte von vier Torpedobooten liegt zum Abgange bereit. Der griechische Geschäftsträger in London, Metarax, hat Lord Salisbury eine Note überreicht, in welcher ausdrücklich erklärt wird, daß die griechische Regierung eine Landung türkischer Truppen auf Kreta mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln verhindern werde.

Die Türkei rüstet sich zu militärischen Maßnahmen gegen Griechenland. Zunächst hat der türkische Gesandte Affin bei die griechische Regierung um eine Entsendung der Torpedoboots-Flottille erucht. Eine Note der griechischen Regierung an die Mächte giebt Erklärungen über diese Maßnahmen. In der bereits gemeldeten Note der Flotte an die Volschafter im Auslande wird unter anderem erklärt, daß die Vertreter der Mächte und deren Messemprojekte (?) die gegenwärtige Lage auf Kreta hervorgerufen haben. Wie verlautet, wird die Flotte auf die Provocation Griechenlands durch eine militärische Demonstration an der thessalischen Grenze, wo sich bedeutende Truppenmassen befinden, antworten. Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz“ sollen bis zum 15. d. 12 von den 62 in Macedonien dislozirten Bataillonen längs der thessalischen Grenze aufgestellt werden. Ueberdies werden 10 Bataillone aus Konstantinopel an die griechische Grenze dirigirt werden. Ob die Türkei damit einen großen Eindruck erzielen wird, ist eine andere Frage.

Einem kriegerischen Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland suchen die Mächte zu begegnen. Wie die „Pol. Corr.“ aus London meldet, findet zwischen den Kabinetten der Mächte ein reger Meinungsaustrausch über ein einvernehmliches Vorgehen bezüglich Kretas statt.

Nach einer offiziellen Meldung der „Nordd. Allg. Zig.“ aus Wien besteht dort an unterrichteter Stelle die Meinung, daß seitens der Mächte die griechische Flotte aufgefordert werden solle, nach dem Piräus zurückzufahren; falls sie sich dem widersetze, solle ihre Escortirung durch die Schiffe der Mächte erfolgen. Die Mächte dürften sich entschließen, die Passirung Kretas selbst in die Hand zu nehmen. Die Conferenz des Grafen Solachowski mit dem russischen Volschafter Grafen Kapnist am Donnerstag wird hierauf bezogen.

Das deutsche Reich hat, so wird in einem anscheinend offiziellen Artikel der „Post“ ausgeführt, keine Veranlassung, allein in die Dinge im

Die Gartenlaube

Illustrirtes Familienblatt.
 Vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
 Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.
 Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.

Künstlerische Illustrationen. Jährlich 14 Extra-Kunftsbeilagen.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco
 Die Verlagshandlung: Ernst Seif's Nachfolger in Leipzig.

Fertige Confitmanden-Anzüge

sowie nach Maass

liefert billigst
 Oelgrube
 Nr. 20/21.

H. Lehmann,

Oelgrube
 Nr. 20/21.

Die Abstempelung der

4% Preuss. consolidirten Staats-Anl.,
 auch 3 1/2 %, erfolgt vom 15. Februar ab und bin ich
 bereit, das Erforderliche zu bewirken.

Friedrich Schultze. Bankgeschäft.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch
 Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder
 durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
 zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
 heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heil-
 kräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein
 bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Ver-
 dauungsorganismus des Menschen ohne ein Ab-
 führungsmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle
 Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
 von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen
 und wirkt fördernd auf die Neubildung ge-
 sunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist
 schon im Keime erloschen. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen
 anderen Speisen, Getränken, Gemüths- und Körperübungen vorzuziehen. Alle
 Symptome, wie: Kopfschmerzen, Mühseligkeit, Schlaflosigkeit, unter nervöser
 Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden
 um 10 bis 15 Minuten auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt,
 und breiten angenehme Folgen, wie Gelblichkeit,
 Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie
 Blutunterdrückungen in Leber, Milz und Harnblase (Hämorrhoidalleiden)
 werden durch Kräuter-Wein rasch und gesund beseitigt. Kräuter-Wein hebrt
 jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung
 und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehme Stoffe aus dem
 Magen und Gedärmen.

Stuhlverstopfung, **Kopfschmerzen**, **Herzlopfen**, **Schlaflosigkeit**, sowie
 Blutunterdrückungen in Leber, Milz und Harnblase (Hämorrhoidalleiden)
 werden durch Kräuter-Wein rasch und gesund beseitigt. Kräuter-Wein hebrt
 jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung
 und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehme Stoffe aus dem
 Magen und Gedärmen.

Magere, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind
 die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Nahrung und eines krank-
 haften Zustandes der Leber. Bei allgemeiner Appetitlosigkeit, unter nervöser
 Anspannung und Gemüthsüberstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
 schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-
 Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-
 Wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoff-
 wechsel kräftig an, belebte und verbessert die Blutbildung, beruhigt die
 erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben in
 zahlreicher Anerkennung und Dankschreiben beweisen dies.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in
 Merseburg, Lauchstädt, Mülheim, Schafstädt, Teut-
 schenthal, Querfurt, Schkeuditz, Döllnitz, Lützen,
 Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig
 u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, West-
 straße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach
 allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.
 Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-
 wein 450, Weinbrut 100, Chinin 100, Rohrzucker 240, Cherechenholz
 150, Kirschsäure 320, Fenchel, Anis, Heilenwurz, amer. Krautwurz,
 Engländerwurz, Kalmuswurz à 100.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Einen Sattlerlehrling sucht an
 Gustav Ulrich, Sattlermeister,
 Zischdörger 6 Zöschgen.

Für bald wird ein junges Mädchen für
 Modewaare und Confections-Geschäft ge-
 sucht. Gefällige Offerten unter Chiffre V S
 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Scherer's Malzert rakt
 Ein ausgezeichnetes Getränk zur Kräftigung im Frische und Wohlgeschmack und bewährt sich
 als Stärkung bei Mangel an Kräfte, bei Fieber, Schwäche, bei
 Malz-Ertract mit Eisen
 Malz-Ertract mit Ralt
Scherer's Grüne Apotheke, Berlin N. Chaussee-Str. 19.
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.
 In Merseburg erhältlich: **Dom-Apotheke, Stadt-Apotheke.**

Anker-Chocolade
 (hochfeine Qualität).
Anker-Cacao
 (mild und sehr nahrhaft).
Anker-Lebkuchen
 (echtes Nürnberger Fabrikat).
 F. Ad. Richter & Co., k. u. k. Hoflieferanten, Nürnberg.

Ohne Souffler!
Tivoli-Theater in Merseburg.
 Montag den 15. Februar 1897:
Gastspiel-Tournee der Prima-Donna
Uli Fey

vom Deutschen Theater in Berlin. Unwiderruflich nur ein Gastspiel
 Erste Lustspiel-Notität der Gegenwart. Original-Einrichtung
 des Berliner Theaters, wie solche auf Allerhöchsten Befehl im neuen Palais
 Potsdam zur Aufführung gelangt:

„Renaissance“
 Auffspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Elsfeld.
Marchesa Gennara di Sansavelli . . . **Uli Fey** als Gast.
 Costüme genau nach Muster des Berliner Theaters.
 „Renaissance“ wurde bekanntlich auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät
 Kaiser Friedrich III. gelegentlich des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät
 der Kaiserin Friedrich im neuen Palais zu Potsdam zur Aufführung gebracht.
 Es waren zu dieser Vorstelllung etwa 240 Einladungen an Allerhöchste und
 Höchste Herrschaften ergangen. Nach Schluß des Lustspiels ließ Sr. Majestät
 den Kaiser den Vorterrnenung lagern.
Preise der Plätze: Zum Vorverkauf bei den Herren **Hennicke**
 Cigarren-Geschäft, **Wachhoffstr.** und **Heinr. Schultze Jr.**, Cigarren-Geschäft
 N. Ritterstr., sowie im **Tivoli:** Sperrpl. Mk. 1.25, 1. Platz Mk. 1.00, 2. Platz
 50 Pf., Schülerkarten, zum 1. Platz berechtigt, 60 Pf. — **An der Abend-**
kasse: Sperrpl. Mk. 1.50, 1. Platz Mk. 1.25, 2. Platz 60 Pf., Schülerkarten 75 Pf.
Kassenschließung 7 Uhr.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Oskar Pitschel, Director.

Der Theaterclub „Borussia“
 hält am Sonntag d. 14. Febr.
 1897, von abends 6 Uhr
 ab, in den festlich decorirten Räumen
 der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ einen
Maskenball

ab, wozu die verehrten Freunde und Gönner des Vereins ergeben
 eingeladen werden

Für gediegene Aufführung ist bestens gesorgt.
Einladungskarten sind im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann
J. Trommer, Unteraltersburg 8; Herrn **Paul Berger**,
 Neumarkt-Drogerie, Herrn **Löbus** (Cigarren-Geschäft Gebr. Schmidt,
 Markt und beim Vorstand **M. Wiedemann**, Döberitzstr.
 Nr. 8, zu haben.
Preis: Herren-Masken 75 Pf., Damen-Masken
 50 Pf., Zuschauer 50 Pf.
An der Abendkasse: Herren-Masken 1 Mark,
 Damen-Masken 75 Pf., Zuschauer 50 Pf.
Der Vorstand.

Der Turnverein „Rothstein“
 hält Sonntag den 14. Febr.
 1897, von abends 7 Uhr ab,
 in den festlich decorirten Räumen
 des „Castro“ einen
öffentlichen
carnevalistischen Abend

mit anschließendem Ball ab, wozu Freunde und Gönner genant
 Vereins freundlichst eingeladen werden.

Für diesbezügliche Aufführungen ist Sorge getragen.
Karten werden zu diesem Vergnügen nicht ausgegeben,
 doch sind selbige an der Abendkasse à 20 Pf. zu haben.
Der Vorstand.
 Hierzu eine Beilage

Volkswirtschaftliches.

Die Leipziger Handelskammer hat an die Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen ein Gesuch um Einführung von Kilometerheften gerichtet, wie ein solches bereits an den preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten von 23 preussischen Handelskammern ergangen ist. Die Einrichtung ist bereits in Baden erprobt, und der Bericht der badischen Generaldirection der Staatseisenbahnen hebt nicht nur die günstigen wirtschaftlichen Wirkungen, sondern ganz besonders auch die vorthellhaften finanziellen Ergebnisse hervor.

Das Ergebnis der deutsch-russischen Zollverhandlungen wird im „Reichsanzeiger“ durch Abdruck des Schlussprotokolls über die deutsch-russische Konferenz vom 9. Februar 1897 mitgeteilt. Demnach hat es in Veterinärfragen die deutsche Regierung abgelehnt, die ergriffenen Maßnahmen zur Zeit zurückzunehmen, hat aber für die Grenzbesitzer, wie schon anderweitig bekannt geworden ist, die Zulassung von rohem Fleisch bis zu 2 Kilo bedingungsweise zugelassen und die Gleichrichtung hierbei auch auf den Mundvorrath der Arbeiter ausgedehnt. Die Zahl der Tierärzte, welche in den Grenzbezirken mit der Untersuchung der Pferde betraut sind, soll vermehrt werden. Andere Bestimmungen betreffen die Durchfuhr von Heu und Stroh in gepresstem Zustande und die bedingungsweise Zulassung von Heu und Stroh aus den russischen Grenzbezirken zum Gebrauch in den deutschen Grenzbezirken in nicht gepresstem Zustande.

Ein anderer Abschnitt betrifft den Austausch von Nachrichten und Verordnungen in Veterinärfragen. Andere Bestimmungen handeln von der Einrichtung gewisser Zollämter und der Abfertigung bei denselben. Weiter verpflichtet sich die russische Regierung dazu, daß, a. vom 27./15. Januar d. J. ab die Waaren, auf welche die Nummern 1, 2, 3 und 5 des russischen Zollcirculars vom 3. Sept. / 22. Aug. 1896 abzielen, bei ihrer Einfuhr nach Rußland zu den bis zur Inkraftsetzung dieses Circulars in Geltung gewesenen Sätzen verzollt werden, und b. vom 7. Februar / 26. Januar 1897 ab die in der Anlage aufgeführten Gegenstände bei ihrer Einfuhr nach Rußland die darin festgesetzten Zollsätze zu zahlen haben. Es handelt sich dabei um die Behandlung von gewissen Stednadeln nach dem Zollsatz für Drahtfabrikate aus Eisen oder Stahl, die Tarification gewisser Lederwaaren nach Artikel 57 Punkt 5 und die Tarification von Uhrwerken nach amerikanischem System zu 60 Kopfen Geld das Stück. Weiter sind Bestimmungen getroffen über die Zulassung betreffend die Passagierdampfer auf dem Niemen, die Abfemmelung der Frachtbriefe der nach Deutschland bestimmten Schiffe durch die an den Ufern der Weichsel bestehenden russischen Zollämter und die gegenseitige Anerkennung der Meßbriefe. Rußland bewilligt für die Legitimationskarten, welche den Inhaber zum mehrmaligen Ueberfahren der Grenze berechtigen, eine Gültigkeitsdauer von 28 Tagen. Die russischen Arbeiter, welche nach Deutschland kommen, um dieselben in landwirtschaftlichen Betrieben zu arbeiten, sollen kostenfrei mit Legitimationspapieren versehen werden, welche für acht Monate vom 1. April bis 1. December gelten. — Das Schlussprotokoll ist nebst einer erläuterten Denkschrift dem Reichstag bereits zugegangen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 12. Febr. In die hiesige Klinik wurden u. a. aufgenommen die Arbeiter Carl Mundt und Theodor Händel aus Merisdab, welche bei der vor einigen Tagen in Folge Explosion in der Mendische Pulverfabrik dorthelbst schwer verbrannt wurden. Die Bedauernswerthen sind namentlich im Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt, im höchsten Grade angeschwollen und hat die Haut eine schwarze Färbung angenommen.

Weimar, 10. Febr. Folgendens Idyll von der Weimar-Rastemberger Bahn wird der S. Ztg. mitgeteilt: Nachdem man sich am verg. Sonntag bei dem von Buttstedt nach Weimar gehenden Abzuge eine Zeit lang gefreut, ob eine oder zwei Maschinen vorzukommen seien, dampfte man schließlich mit einer Lokomotive ab, um hinter Bohlshorn das erste Mal festzuhalten. Angestrengte Thätigkeit brachte im Laufe der nächsten Stunde „Laura“ — dies der Spitzname des „Wägnchens“ — noch einige hundert Meter weiter, dann jaß man endgiltig fest! Was thun? sprach Zeus. Man erklärte schließlich den Passagieren, daß Kohlen und Wasser drohten auszugehen. Man wolle mit der Maschine nach Weimar fahren, dort das Nöthige erlangen und mit Arbeitern zurückkehren. Gegen

das gesammte Zugpersonal! In spätestens 2 Std. wolle man wieder zurück sein. Inzwischen verriegelte allmählig das Del, und die Passagiere, etwa 30 an der Zahl, drängten sich in einem Wagen zusammen. Auch mit der Heizung ging es bald zu Ende — und draußen stürmte ein eifriger Wind über die tief verschneiten Flächen. Um 6 Uhr morgens kam eine Maschine aus Buttstedt, aber nur um die Fahrbarkeit der Strecke festzustellen. Von dem Schicksal der Eingeschneiten hatte man in Buttstedt noch keine Ahnung, und da keine Schneeschipper zur Hand waren, um den Zug auszuschaufeln, so nützte die Maschine den Sitzgebliebenen auch nichts. Um 7 Uhr morgens — nach 11 stündigem Festhalten — machten sich Männer, Frauen und Kinder mit festgefrorenen Gliedern auf, um zu Fuß auf dem Bahnkörper den Weg nach Weimar zurückzulegen. In unmittelbarer Nähe von Weimar traf man gegen 8 Uhr — sage und schreibe! — 4 ganze Arbeiter mit Schneeschuppen, die den feststehenden Zug ausschaufeln sollten. Daraus erieht man, daß die Verwaltung jedenfalls sich mit dem löblichen Voratz getragen hat, ihre Passagiere im Laufe des zweiten Tages aus ihrem Gefängnis zu erlösen. Und dieser gute Wille ist anzuerkennen! Wo die Maschine inzwischen gestekt haben mag? — wahrscheinlich im Maschinenchuppen in Weimar!

Bresch a. C., 11. Febr. Der Fährmann Fischer in Medlin wollte gestern seinen Kahn frei machen, der ein Stück vom Land entfernt vom Eise fest umschlossen war. Um den Kahn zu erreichen, sprang Fischer mit seinem Sohn auf eine Eischolle, die Eischolle hat aber die Last nicht ausgehalten, Vater und Sohn fielen ins Wasser und ertranken. (S. Ztg.)

Kudostadt, 10. Febr. Der ledige 29jährige Schuhmacher Bernhard Käpfer aus Heberndorf bei Burgbad (Schwarzburg-Rudolstadt) kam auf dem Nachhausewege von Leutenberg, woselbst er zum Jahrmarkt gewesen war, vom rechten Wege ab und blieb unweit seines Heimatortes im Schnee stecken. Am anderen Morgen wurde er mit erfrorenen Gliedern todt aufgefunden.

Helbra, 11. Febr. In der Halde des Grünschadtes ereignete sich gestern Nachmittag ein schrecklicher Unglücksfall. Mehrere Kinder waren dafelbst beschäftigt, zwischen der abgefzürzten Mähe nach Kohls zu suchen, unter ihnen auch der 12jährige Knabe Josef. Dieser gerieth nun bei dem Suchen in noch glühende Mähe, sodas er ausbald in Flammen stand. Die Hosen wurden vollständig verbrannt und die ganze untere Hälfte des Körpers über und über mit Brandwunden bedekt, sodas der unglückliche Knabe kaum noch die Familienhäuser erreichte, woselbst er zusammenbrach. Er wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Klostermansfeld, 12. Febr. Auf dem 81. Nichtig-Schadit wurden heute früh nach einer Mitteilung der S. Ztg. von niedergebendem Gebirge zwei Bergleute, Frantowiat von hier und Harwig von Mansfeld, sofort gerödtet, einem anderen, Namens Bealsh, wurde Brust und Unterleib gequetscht; letzterer wurde sofort ins Gemein-schaftliche Krankenhaus zu Eiselen überfzührt, jedoch wird an seinem Aufkommen gewweifelt. Frantowiat und Bealsh sind Familienväter, während Harwig erst seit kurzem verheiratet ist.

Altenburg, 12. Febr. Gestern Abend wurde dem Fuhrmann Sitter beim Herausziehen eines Wagens vom Hofe auf die Straße von der Deichsel, die er zu lenken hatte, die Brust eingeklagen. Unter unlagbaren Schmerzen ist der erst 23 Jahre alte Mann in der vergangenen Nacht verschied.

Bad Harzburg, 11. Febr. Eine anstrengende Prozedur im Schnee machten am Montag 4 Artillerieoffiziere aus Magdeburg über Wolfenhaus-Scharnstein. Der hiesige Harzfahrer Rusak führte dieselben, von denen nur zwei mit Schneeschuhen ausgerüstet waren. Der Schnee, der, abgesehen von zahlreichen Schneefzanzten, durchschnittlich über einen Meter hoch lag, trug noch nicht, sodas die Touristen bei jedem Tritt tief einsanken. Alle Mähen wurden jedoch glücklich überstanden.

Frauenhain, 10. Febr. Wie wir bereits gestern mittheilten, steht der in Vaugen wegen des Untermordes an der Marie Bärtner in Untersuchungs-haft befindliche Förster Albert Horn unter dem Verdachte, bereits vor 12 Jahren ein Mädchen ermordet zu haben. Mehrere Gendarmen hatten sich hier eingefunden, um eine Angelegenheit zu untersuchen, welche sich vor zwölf Jahren zugetragen hat. Zu genannter Zeit diente ein Mädchen aus Großenhain mit Namen Pammler bei dem Förster Horn, welcher damals bei Herrn Hofmarschall von Slobig auf Schloß Frauenhain als Förster in Stellung war. Die Pammler verzog zu einem

verschwand, ohne das irgend jemand erfuhr, wohin sie sich gependet hatte. Nach etwa vier Wochen fand eine Frau, welche im Walde Gras holen wollte, den bereits stark in Verwesung übergegangenen Leichnam der Obgenannten in sogenannten schwarzen Loch zwischen dem neuen und dem großen Teiche. Ein Kreuz und die Buchstaben P. P., welche Arbeiter, die die Wahe bei der Todten hatten, in eine Linde geschnitten, bezeichnen noch heute die Stelle, wo die Todte in dem jetzt ausgefüllten, damals aber tiefen Wasserloche gelegen hat.

Tautenhain, 10. Febr. In den letzten Tagen hat man, wie das Eisenb. Nachrichtenbl. meldet, hier mehrere Schwärme in der Richtung von Norden nach Süden ziehender Schneegänge beobachtet. Der letzte Schwarm zählte etwa 80 Stück. Da wären allerdings noch keine Ausflüßte auf einen zeitigen Eintritt des Frühlings vorhanden.

Suhl, 10. Febr. Ein Geschäftsmann ist von einem Befamten, der in Perßen lebt, gebeten worden, ihm eine Frau zu besorgen, die sein Vermögen zu haben braucht, aber tüchtig im Haushalt sein muß. Den Suhlser Damen hat der Beauftragte nun die Photographie des Heiraths-lustigen öffentlich zur Ansicht ausgestellt. Ob wohl eine andere nicht?

Burg bei Magd., 10. Febr. Der geschäfts-führende Vorstand des Bäter-Unterverbandes der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen hat beschloßen, den diesjährigen Unterverbandstag, verbunden mit großer Ausstellung, in Burg abzuhalten. Der Verbandstag findet in den Tagen vom 27. bis 30. Juni statt.

Aus dem Königreich Sachsen, 12. Febr. Ein schwerer Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang ereignete sich in dem Zischerischen Steinbruche bei Postschappel. In einem der Brüche wurde gesprengt und deshalb fuhr der Kutscher Böhmer des Fuhrwerksbesizers Himmer in Neugrana, ein noch junger Mann, trotz der Warnung, in einem daneben gelegenen Bruch. In demselben Augenblick wurde ein Schuß gelöst und ein Sprengstück flog im weiten Bogen in den Bruch, wo der Kutscher hielt, und traf diesen so heftig an den Kopf, das er alsbald seinen Geist aufgab. — Gestern Vormittag gerieth auf Bahnhof Delszig beim Rangieren der erst jung verheiratete Bahnarbeiter Wädler so unglücklich zwischen die Ruffer, das er infolge der dadurch erlittenen schweren Verletzungen nach wenigen Minuten verschied. — Auf dem Bahngleis in Hofelbrunner Murr bei Alauen ist von einem Eisenbahnzug der zersplitterte Leichnam eines jungen Mannes, angeblich eines Lehrers, aufgefunden worden.

Dresden, 12. Febr. Das Königspaar reist am 18. Februar nach Cap Martin ab. Leipzig, 10. Februar. Der deutsche Fleischer-Verbandsstag wird voraussichtlich in diesem Jahre vom 14. bis 18. Juni in Leipzig abgehalten werden. Wie von dort der „Allg. Fleisch.-Ztg.“ geschrieben wird, hat die Zimung zum Empfang der Verbandsmitglieder 2500 Mk. in den Etat eingestellt.

Leipzig, 12. Febr. In einem Rundschreiben an die Aussteller theilt die Direction der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig mit, das der 24. April endgiltig als Eröffnungstag festgesetzt worden ist. Die Aufstellung sämtlicher Ausstellungsgegenstände muß acht Tage vorher, also am 15. April, vollständig beendet sein. In der Industrie- und der Maschinenhalle kann mit der Aufstellung der Gegenstände bereits am 15. März d. J. begonnen werden, während die nöthigen Vorbereiten in der Maschinenhalle, z. B. Fundamentierung u., schon am 1. März ihren Ansat nehmen können. Mit Aufstellung der Ausstellungsgegenstände im Freien kann sofort begonnen werden. Auch die Lagerordnung, welche während der Dauer der Ausstellung gelten soll, ist schon festgesetzt worden. Die Ausstellung wird für das allgemeine Publikum um 10 Uhr vormittags geöffnet und bleibt an jedem Sonnabend und Sonntag bis 12 Uhr nachts, an den übrigen Tagen bis 11 Uhr abends offen. Die Kassen werden jedoch schon um 10 Uhr abends geschlossen. Die Ausstellungs-hallen werden späten mit Eintritt der Dämmerung geschlossen. Für die Aussteller, Schansteller und Pächter, sowie für deren Vertreter und Bedienstete sind besondere Eingänge vorgesehen, durch die sie gegen Vorgeigung ihrer Legitimationskarten schon von morgens 6 Uhr Zutritt erhalten. — Für die auf der Leipziger Ausstellung vorzuführende Deutsch-Ostafrikanische Ausstellung hat Oberst Liebert, welcher die Geschäfte des Gouvernements in Deutsch-Ostafrika nunmehr übernommen hat, dem zur Ueberführung der 60 Eingeborenen Beauftragten seine volle Unterstützung und

hoffen darf, ganz besondere interessante Typen der Eingeborenen Charaktere in Leipzig zu sehen.

† Crimmitschau, 11. Febr. Ein schweres Unglück hat am vergangenen Sonntag den Spinner Friedrich Großmann im Vororte Lettelshain getroffen; derselbe ist nämlich ganz plötzlich erblindet. Großmann war noch am Nachmittag zu einer Beerdigung auf hiesigem Friedhofe und abends in seiner Wohnung wurde er und seine Angehörigen mit Schrecken gewahrt, daß er auf beiden Augen, welche vollständig gesund waren, erblindet sei, was auch der alsbald herbeigeholte Arzt leider bestätigte.

† Bausen, 10. Febr. Eine fast ungläubliche Begebenheit wird in Crostau lebhaft besprochen. Ein Fuhrmann aus Wurbis fand gelegentlich einer Schlittenfahrt zwischen Crostau und Wurbis am Wege in der Walde eine Frauensperson, welche ganz erlariert war und nur noch wenige Lebenszeichen von sich gab. Der Herr Gemeindevorstand aus Wurbis, welcher sich in Schlitten befand, ordnete an, da er die Frau kannte, daß sie zu ihrem Sohne nach Cunevalde gebracht werden solle, was der Kutsher auch ausführte. In Cunevalde angekommen, weigerte sich der eigene Sohn, die Mutter aufzunehmen. Der Kutsher fuhr daher nach Bausen, wo sie im Krankenhaus aufgenommen werden sollte. Während sich der Fuhrmann den Aufnahmeheschein vom Rathhause holte, war die Frau gestorben. Sie wurde nach dem Kirchhofe gebracht. Dort wurde die Leiche jedoch vorerst nicht angenommen, da der Totenbettmeister meinte, es sei Feiertag, und dann möchte auch ein Schein vom Rathhause ausgefertigt werden. Erst als der Fuhrmann den Schlitten mit der Leiche stehen lassen und mit den Pferden allein fortgehen wollte, schickte der Totenbettmeister nach dem Rathhause und nach Entsetzen des Scheines konnte endlich die Abnahme der Toten erfolgen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 14. Februar 1897.

Die Baupolizeibehörden des Landes haben Anweisung erhalten, alle Bauprojekte von nicht konzessionspflichtigen gewerblichen Anlagen, in welchen mindestens zehn Arbeiter und darüber beschäftigt werden, oder in denen Motore aufgestellt werden sollen, in Zukunft auch dem Herrn Gewerbeinspektor zur Prüfung vorzulegen. Dieser hat darüber zu wachen, daß den Vorschriften der Paragraphen 120 a—d der Gewerbeordnung, namentlich bezüglich der zum Schutze der Arbeiter gegen Gefahren für Gesundheit und Leben zu treffenden Einrichtungen genaue Rechnung getragen ist.

Im „Kaufmännischen Verein“ hielt am Freitag Abend vor Herren und Damen Herr Prof. W. Detmer einen Vortrag über seine Reisen in Brasilien. Der Redner schilderte in lebendiger, bilderreicher Sprache seine Meeresfahrt und die Landung in Bahia, ließ dort zunächst die verschiedenen Menschenrassen, aus Weißen, Negern, Indianern und Mischlingen bestehend, Revue passieren, zeichnete die Lage der verkehrreichen Handelsstadt und ihrer Umgebung, schilderte die Gastfreundschaft und Lebensgewohnheiten der Bewohner und ging dann über zu einer eingehenden Betrachtung der Vegetation, die dem Vortragenden, der sich selbst als Botaniker vorstellte, eine Fülle von Anregung geboten hatte. Seine Schilderungen der auffallendsten Baumarten, des eigenartigen Verhaltens gewisser Pflanzengruppen in den alljährlichen, Monate lang anhaltenden Trockenperioden und die eindrucksvolle Beschreibung des südamerikanischen Urwaldes wetteiferten mit den interessantesten Einzelheiten, die der Redner aus der vielgestaltigen tropischen Tierwelt vorkührte. Die Zuhörer erwießen sich für den bereicherten Genuß dankbar und belohnten den Herrn Vortragenden am Schluß mit rauschendem Beifall.

Beim Umweichen geriet gestern früh ein hiesiger schwer beladener Kollwagen an der Neumarktmühle auf abschüssigen Boden und glitt plötzlich auf eisiger Fläche hinunter bis an die über den Mühlgraben führende Brücke. Es bedurfte der Anstrengung von vier Pferden, um das Gefährt wieder auf die Fahrstraße zu bringen. Der aufstrebende Vorfall hatte bei dem lebhaften Wochenmarkterverkehr eine große Menschenmenge zusammengeführt.

Im Auftrage des Kultusministers ordnet die königliche Regierung hieselbst an, daß des am 16. Febr. d. J. stattfindenden 400jährigen Geburtstages Philipp Melanchthons in der Weise gedacht wird, daß in den evangelischen Religionsstunden dieses Tages oder der letzten ihm vorhergehenden die evangelischen Schüler über das Leben Melanchthons und dessen Wirken für die evangelische Kirche und Schule in geeigneter Weise belehrt werden.

Anträge auf Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienste müssen spätestens im Musterungstermine gestellt werden, doch empfiehlt es sich, schon jetzt mit diesen Anträgen unter Darlegung der in Frage kommenden Verhältnisse vorzugehen. Nach dem Musterungstermine angebrachte Reklamationen finden nur dann Berücksichtigung, wenn die Veranlassung zur Reklamation erst nach dem Musterungsgeschäfte entstanden ist. Die in früheren Jahren berücksichtigten Reklamationen müssen erneuert werden, wenn die Gründe noch bestehen und der Antrag aufrechterhalten wird.

Zur Warnung für etwa vorkommende ähnliche Fälle sei mitgeteilt, daß eine Frau aus Daasbach, die auf dem Wege von Neubaus im Schnee stecken geblieben war und ganz erstarrt aufgefunden wurde, leblich an der ihr dann zu Theil gewordenen falschen Behandlung zu Grunde gegangen ist. Man betete die Aermste in ein gut durchwärmtes Bett und führte so einen Herzsog herbei, der den Tod zur Folge hatte. Erfrorene Menschen sollen zunächst auf Schnee gebettet und mit Schnee gerieben werden, vor allem Dingen aber ist nach dem Arzt zu senden, der schon das Notwendige anordnen wird.

Am heutigen Abend hält der Turnverein „Rothstein“ im „Casino“ einen öffentlichen carnevalistischen Abend mit anschließendem Ball ab und ladet hierzu alle Freunde und Gönner des Vereins freundlich ein. Für humoristische Aufführungen ist bestens gesorgt.

Das dritte und letzte Wyon-Concert findet morgen, Montag, Abend im Saale der „Reichsfrone“ statt. Als Mitwirkende fungiren: Frau Gmüß-Hartloff, Concertfängerin aus Berlin, Herr Reginald Wyon, Opernsänger aus London, Herr Carl Friedrichs, Cellist aus Weimar und Herr A. Emge, Pianist aus Weimar. Wir brauchen wohl nur auf die beiden vorausgegangenen Concerte mit ihren hohen künstlerischen Genüssen hinzuweisen, um für dieses letzte Concert bei unserem Publikum die beste Fürsprache zu thun. Hoffentlich zeichnet sich dieses Concert noch durch einen recht zahlreichen Besuch vortheilhaft aus.

Theater in „Livoli“ Ueber die Ausführung des schon mehrfach erwähnten Lustspiels „Renaissance“ am kaiserlichen Hofe schreibt der „Berl. Loc.-Anz.“: Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin Friedrich fand am Sonnabend, den 21. November, in dem neuen Palais die angelegte Abendunterhaltung statt, die mit der Ausführung des von Schönthan'schen Lustspiels „Renaissance“ durch die Mitglieder des Berliner Theaters begann. Sobald die Musikstücke beendet war, hob sich der Vorhang und es begann die Ausführung des Lustspiels „Renaissance“. Das Kaiserpaar amüßte sich aufs vorzüglichste; doch wurde nie laut applaudirt. Nach der Ausführung begab sich die Gesellschaft in den Tanzsaal, wo ein Souper stattfand. Während desselben erhoben sich das Kaiserpaar und die Prinzess Friedrich Karl und gingen in einen Saal, wo sich intendant Braß mit den Künstlern versammelt hatte. Der Kaiser trat auf Herrn Braß zu und sagte ihm etwa Folgendes: „Ich gratulire Ihnen zu Ihrem außerordentlichen Erfolg, den Sie auch heute Abend mit Ihren Künstlern hier gehabt haben. Sie werden es sich besonders hoch schätzen, mit Ihren Mitgliedern in diesem schönen Saal gespielt zu haben, der von Friedrich den Großen erbaut ist und auch in Bezug auf die Kunst von großem historischen Interesse ist.“ — Da im „Livoli“ hieselbst nur eine einmalige Aufführung von „Renaissance“ stattfand, wollen wir nochmals den Besuch der am Sonntag Abend stattfindenden Vorstellung aus Würmste empfehlen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lützen, 8. Febr. Die hiesige Actien-Zuckerfabrik zahlt für Kauffrüben auf Lieferung per Campagne 1897/98 für 50 kg Rüben 75 Pf. und 1 Pf. pro Kilometer Fuhr-entschädigung, giebt 35 Prozent Schmelz zurück und liefert per Morgen 6 kg Rübenjamen unentgeltlich.

Reuschberg, 12. Febr. Ein stattlicher Vollbart ist wohl „was Schönes“, aber daß er zum Verräther werden kann, daran hatte der 44 Jahre alte Arbeiter Friedrich Wulker von hier nicht gedacht, als er am 25. August v. J. abends den Arbeiter Karguth überfiel und in einen über 2 m tiefen Graben warf. Vom Schöffengericht zu Merseburg war Wulker daher wegen vorsätzlicher, mittels hinterlistigen Ueberfalls verübter Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden, wogegen er beim Landgericht Halle Berufung eingelegt hatte, über die gestern vor der dortigen Strafkammer verhandelt wurde. Er bestritt, an erwähntem Abend in Reuschberg gewesen zu sein und behauptete, er sei von seiner Arbeit in Goldbula erst gegen 1/2 2 Uhr nachts nach Hause gekommen.

Karguth aber bekundete, seinen damaligen Angreifer sofort als Wulker erkannt zu haben, als er dessen großen Vollbart an sich gefühlt habe. Hierzu kam, daß Wulker zu fraglicher Zeit in der Nähe des Thotortes von einer Zeugin, die er angebrochen, erkannt worden war und daß Karguth den ihm widersprechenden Ueberfall sogleich zwei anderen Personen mitgeteilt und mit diesen seine Mütze, Pantoffeln und seinen Rock im Graben gesucht hatte. Es erfolgte Berufung der Berufung.

Freburg a. U., 12. Febr. Heute Morgen wurde der etwa 40 Jahre alte Arbeiter Rudolf Lägeld in Laucha in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Veranlassung der unseligen That sollte Familienzwistigkeiten gewesen sein. — Im Etatsjahre 1895/96 sind hier 140 Prozent Einkommensteuern und 200 Prozent Realsteuern einschließlich der Kreissteuer erhoben worden. Die Kammerrechnungen für 1895/96 schließen in Einnahme und Ausgabe mit 62000 Mk. ab.

Mücheln, 12. Febr. In den beiden Distrikten Ober- und Niederreichth ist der fast ungläubliche Fall vorgekommen, daß Leute glauben, ihre Schweine nicht auf Trichinen untersuchen lassen zu müssen. Trotzdem das Gesetz schon eine Reihe von Jahren in Kraft getreten ist, ließen dieselben sich unbedünnt um dasselbe und haben ihre Würfelchen u. s. w. ruhig verzehrt. Doch die Polizei hatte Wind davon bekommen und irden Strafmandate bildeten den Schluß der beiden Schlachtsefete.

Vermischtes.

(Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich am Freitag auf dem kleinen Erzbergerplate bei den Ziel- und Anschlagungen der 6. Compagnie des 76. Regiments zu Hamburg. Bei dem sogenannten Zielen auf das Auge, wobei selbstverständlich keine Patrone sich im Gevise befinden soll, zielt ein Sergeant auf das Auge des einig Schritte vor ihm stehenden Gefreiten Vogt. In der Meinung, daß das Gewehr ungeladen sei, drückte der Sergeant ab — ein Knall und der Gefreite brach sofort betäubt zusammen. Im Laufe hatte wahrscheinlich von einer Feldbesichtigung, eine Bahnpolizeistelle, deren Theile dem beherrschenden Gefreiten in das Auge drangen und die Sehtrakt gänzlich zerstörten. Das andere Auge ist glücklicher Weise unbeschädigt geblieben.

(Selbstmord.) Freitag Nacht erschloß sich Heinrich Wollenstein-Rostbrunn, früher Oberförstlichermeister, seit einigen Wochen Oberjägermeister des Kaisers von Dellerstedt. Er war leibh. 56 Jahre alt, Vater des Barlter Posthalters. Der Beweggrund der That ist vollständig unbekannt, jedoch soll Wollenstein in der letzten Zeit an Herzleiden gelitten haben.

(Reiseexpedition.) In der Dampfmaschine der Gebrüder Kunis Eltonin erfolgte gestern eine Reiserestopfung. Das Gehäuse wurde vollständig zerstört. Nicht strenglich verunfallten Leigen wurden unter den Trümmern aufgefunden.

(Brandkatastrophe.) Wie aus Vorschau berichtet wird, ist die Kaserne des Resery-Infanterieregiments in Woloslaw (Gouvernement Smolensk) gestern nach abgebrannt. 15 Soldaten sprangen aus den Fenstern und erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Mitglieder der deutschen Besondere Kommission welche zum Studium der Reueuech nach Bombay abgehen werden sein: Robert Koch, Prof. Gaffky-Göhen, Dr. Dieudonné-Berlin, Mitglied des Reichsgesundheitsamts. Ueber einen vierten Teilnehmer ist noch keine Entscheidung getroffen. Robert Koch hat aus Südafrika telegraphisch erklärt, daß er die Leitung der Expedition gern übernehmen wolle, wenn seine Forschungsarbeiten in Südafrika beendet sein werden. Er wird wahrscheinlich noch zwei Monate in Südafrika verbleiben und sich dann von dort direkt nach Indien begeben. Koch und Gaffky haben übrigens zusammen schon einmal eine ähnliche Mission in Indien angesetzt im Jahre 1888, wo sie im Vorzuge der deutschen Regierung zum Studium der Cholera nach Indien gingen, in ihrer Begleitung befand sich damals Prof. Dr. Fischer, der jetzige Director des hygienischen Instituts in Kiel. — Das Reichsgesundheitsamt hat sich jüngst mit der Frage beschäftigt, ob angelehnt der Befestigung die Getreideeinfuhr aus Indien verboten werden müsse. Die Erörterungen haben indeß ergeben, daß nach der bisher bekannt gewordenen Eigenart des Erregers der Pest, der auf trockenem Wege in den Allgemeinen nicht lange lebensfähig bleibt, das Getreide als eine für die Weiterverbreitung der Pest gefährliche Waare nicht angesehen werden kann. Die Kommission hat deshalb davon abgesehen, das Getreide zu untersuchen in das zu erlassende Einfuhrverbot vorzuschlagen, zumal da bei dem gegenwärtig in Indien herrschenden Mangel an Lebensmitteln eine nennenswerthe Getreideeinfuhr von dort in nächster Zeit kaum zu erwarten steht.

(Während der allgemeinen Kunst- und Industrie-Ausstellung in Stockholm) wird Kaiser Wilhelm am 12., 13. und 14. Juli an dem großen Segelregatta in Stockholm theilnehmen und mit „Meteor“ und „Hohenzollern“ bereisen.

(Durch Verabredung zu der für die nächsten Tage an Donnerstag Nachmittag auf der Herkammer Mulde bei Schae in Pöschalen vier Bergleute bei der Ausfahrt getödtet. Wegen eines Einbruchsbisphals sollten am 41. Januar der Vorsteher Koppert und dessen Gefolgte vom Verbanmerieergeanten Weg in Woosburg bei Landshut verhaftet werden. Koppert leistete Widerstand, schlug mit einem biden Stod auf den Sergeanten Best ein und stürzte sich, als dieser mit seinem Gewehre zum Schutze ausstehen wollte und hierbei wegen des schlüpfrigen Bodens zu Fall kam, mit einem griffenen Messer über ihn her. Dem Sergeanten gelang es bei dem Ringen am Boden, den Arm des Koppert, in welchem dieser das Messer hielt, so lange festzuhalten, bis durch das stetezeitliche Schreien aufmerksam gemacht, der Bürgermeister und ein Bauer aus der Dörstich Kirchhammer zu Hilfe eilten und den Koppert überverfügten. Die Verletzungen des Sergeanten Best bestanden nur in geringen Stids- und Schnittwunden. Dagegen wurde Koppert von den zur Hilfe herbeigeeilten

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines Söhnchens zeigen hoch erfreut an
Lehrer F. Hinkelthein und Frau.
Merseburg, den 13. Februar 1897.

Nutliches.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt befinden sich amtliche Verkaufsstellen für **Polstermöbel** n. s. w. (Schwarz), Gotthardtstraße 45,
2) beim Kaufmann Herrn **Wielz**, Breitestr. 9, und
3) beim Restaurateur Herrn **Kranke**, Steinstraße 9.
Außerdem führt das Personal zum Verkauf von Polstermöbeln einen beschränkten Vorrath mit sich.

Verkaufsstellen für Vertragsmaxen der Invalidität- und Altersversicherung.
Kaufst. **Gassen-Nahat** befinden sich:
1) beim Kaufmann Herrn **Wendel** (Gebr. Schwarz), Gotthardtstr. 45,
2) beim Kaufmann Herrn **Wielz**, Domplatz 10,
3) beim Kaufmann Herrn **Ortmann**, Schmalestraße 9,
4) beim Kaufmann Herrn **Kunth**, Unterlindenburg 20, und
5) beim Restaurateur Herrn **Kranke**, Steinstraße 9.
Beide Arten von Verkaufsstellen werden dem Publikum zur eigenen Bequemlichkeit und ausgiebigen Benutzung besonders empfohlen.
Kaufliches Personal.
Lattermann.

Bekanntmachung.

Bei dem **Vorstandverein** zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, ist heute in das Genossenschaftsregister Nr. 2 eingetragen:
An Stelle des ausstehenden J. Richter ist **Robert Janke** in Merseburg zum Vorstandsmittglied bestellt.
Merseburg, am 6. Februar 1897.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung 4.

Große Inventar-Auction in Neuschberg.

Sonnabend den 20. d. M., von vormittags 10 Uhr an, soll wegen Aufgabe der Wirkthätigkeit das zum **Gute Nr. 51 in Neuschberg** gehörige lebende und todtte Inventar, wie:
2 starke Arbeitspferde, 4 Kühe, 5 Läufer, Schweine, 2 Kälber, 1 besgl. leichter Wagen, 3 Kutschwagen, Kutschgeschirre, Schlittschuhe, 1 Dresch-, 1 Drill-, 1 Hack-, 1 Kleefäh-, 1 Mah- und 1 Reinigungs-maschine, 1 Viehwage, 1 Ranchwagen, 1 Karoffelwägel, Kartoffelbäume, 1 Windpfe, 1 Safermaschine, 1 Gießer- und Schneidmaschine, 1 Dreifüßler, 18 Kleider, 1 Krimmer, 10 Ringe, 18 andere Waizen, Mähe, Eggen und bis andere landwirtschaftliche Gegenstände,
ferner:
1 Butterfäß und 2 Hvb. metallene Milch-siebe
sowie:
1 Strohhalm
meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 2. Februar 1897.
Friedr. M. Kunth.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 16. Februar cr., vormittags 10 Uhr, werde ich in der **Stempner'schen Gastwirthschaft** zu **Föhrensdorf** ein dorthin gebrachtes
Pferd (Fuchswallach)
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Merseburg, den 12. Februar 1897.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Hausverkauf.

Ein gut verzinsliches Wohnhaus mit Seitengebäude, Hof und Garten ist veränderungsfähig sofort mit 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen
Gotthardtstraße 21, im Laden

Neues Wohnhaus

in guter Lage, in welchem sich auch ein Laden leicht einrichten läßt, verkauft billig
G. Höfer.
1 fette Kuh,
1 fetter Stulle
sehen zu verkaufen
Trednik Nr. 20.
Eine neue Drehrolle
steht preiswerth zu verkaufen
Heine Ritterstraße 16.

Verkaufe mein in **Dessau** gelegenes
Grundstück
mit neu gebautem Haus nebst großem Garten, sowie 7 Morgen Feld und Wiese.
Preis 900 Mk. Anzahlung 1000 Mk.
A. Seeger.

Achtung!
Eine große Auswahl verschiedener Sorten edler Zuchttauben ist preiswerth zu verkaufen bei
Gustav Ehrentraut, Sornewert 19.
Auch sind daselbst Tauben umzutauschen.

Ein gebr. Sopha
zu verkaufen
Schmalestraße 5.
Sägespäne sind vorräthig.
Merseburg. **F. W. Senf.**

Geräumiges Haus mit Garten
wird in Merseburg zu kaufen gesucht.
Angebote unter F E an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu kaufen gesucht ein Krankenfahrstuhl
wenn möglich mit Gasbetriebsrichtung.
Geht. Offerten mit Preisangabe unter „Krankenstuhl“ in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Hypothekenkaptialien
vermittelt
Friedr. M. Kunth.
Stube und Kammer ist an eine einzelne Person zu vermieten
Seitenbeutel 5.
Wohnung für 16 Thlr. zu vermieten und zum 1. April zu beziehen
große Sixtstraße Nr. 16.
Ammentraße 9 und 10 sind 4 Wohnungen zu 330 bis 600 Mark zu vermieten und sofort zu beziehen.
Teichmann.

Rosenthal Nr. 1
Wohnung, 1 Et., 3 St., 3 Kammern, Küche und Zubehör, verziehungsfähig vom 1. Juli cr. ab (eventl. auch früher) anderweitig zu vermieten. Näheres par.
Möbl. Stube nebst Kammer
zu vermieten
Markt 11.
Ausländige Schlafstelle
Brauhäuserstraße 4.
Schlafstellen
Johannisstraße 2, II.

Gesucht eine Wohnung (4 bis 5 Stunden, 3 bis 4 Kammern nebst Zubehör) möglichst oder später. Off. mit Preisangabe u. L. L. an die Exped. d. Bl.
Gesucht zum 1. April eine Wohnung von 4-6 Zimmern.
Anfragen erbitte unter **B K Postlagernd Merseburg.**

Medicinal-Cognac
„ohne Zucker“
bei **Otto Packott**, Merseburg.
Emailirte Kochgeschirre
kauft man am billigsten bei
Schmalestr. 29. H. Becher.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Kulisch,
Spezialarzt f. Horn- und Hautkrankheiten.
Halle a/S., Leipzigerstrasse 100.
Sonntag von früh 7 Uhr an
H. Speckkuchen ff.
Schreier's Bäckerei, Brühl 1.

Violinsaiten.
Erlaubt sich edelböhmische Saiten kauft man vortheilhaft in dem Musikwaren-Geschäft von
a. d. Geisel, **Hugo Becher.**

Der Ausverkauf
wird, um die Waaren schnell umzusetzen, zu ermäßigten Preisen fortgesetzt.
Merseburg, im Februar.
Friedrich Demme,
Gotthardtstraße 38.

Wer mit Erfolg und billig als **Milchermelkung** (Bewerksstättigung). — **Porta** und **Reben-Preparat** will, wende sich an die älteste und leistungsfähigste **Annoncen-Expedition**
Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Merseburg, Gotthardtstraße 45.

Einladung zum Abonnement auf:
Die Arbeitsflute

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Druckmuskeln für Cambrastiche, Application, Plattstick, Jilet-Quadrupel, Häfelarbeiten, sowie ablichten schwarzen Vorlagen für Häfel-, Jilet-, granz, Köppl-, Strick- und Stickerarbeiten ic. ic.
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten Originalmuskeln und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsflute bietet auch Mäthern und Lehrern reiches Material, in ihren Schulen und Häusern den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile aus dem Abonnentenkreise.

„Es gereicht mir zum größten Vergnügen, öffentlich mitzutheilen, daß ich „Die Arbeitsflute“ als eine der besten Zeitschriften für meine Art, die ich bisher gesehen habe, ansehe. Ich halte dieselbe seit dem Jahre 1879 und fand darin stets schöne, praktische Arbeiten dargestellt und immer so viele, daß die Kleinsten wie die Erwachsenen nur zu wählen brauchen, um zu jeder Gelegenheit passende Geschenke zu finden. — Daher trachte ich stets die „Arbeitsflute“ meinen Bekannten an die Wärme anzupfehlen.“ **Fanny Richter.**
Wojanzek (Bulowina).
„Mit Freuden spreche ich Ihnen die gebührende Anerkennung aus. So gediegene, geschmackvolle, dabei leicht auszuführende Arbeiten bringt keine andere Zeitschrift. Möge unter Lieblich immer weitere Verbreitung finden.“ **Marie Schönerberg.**
„Die Arbeitsflute ist mir die von allen anderen derartigen Zeitschriften die schönste, gediegene, gut gezeichnete, reichhaltigste, praktischste, nacharbeiten enthält. So möchte ich die Arbeitsflute nicht mehr missen.“ **Frau A. von der Schönerberg.**
„Die Arbeitsflute bietet bei billigen Preisen eine solche Menge von praktisch, vielfach leicht auszuführenden, geschmackvollen Mustern, die sich gut für den Arbeiterunterricht eignen lassen, daß ich nicht annehme, solche allen Arbeitslehrerinnen fehlen zu empfehlen.“ **Karoline Wiegand, Arbeitslehrerin Nürnberg.**

Bestellungen auf die „Arbeitsflute“ nehmen alle Buchhandlungen und Buchbinder, sowie die Verlagsbuchhandlung von **C. D. Vögler in Leipzig** entgegen. Gegen Einlieferung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probestefte franco.

Die interessanteste und billigste Unterhaltungs-Zeitschrift!
DEUTSCHE ROMANBIBLIOTHEK
Alle 8 Tage erscheint eine Nummer Preis vierteljährlich 2 Mark.
Alle 14 Tage erscheint ein Heft Preis pro Heft 35 Pfennig.
Romane und Novellen der beliebtesten deutschen Autoren.
Die erste Nummer oder das erste Heft durch freie Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
= Abonnement =
in allen Buchhandlungen und Kolonial-Handlungen, sowie bei allen Postämtern.

Wirklich praktische Hochzeits- und Gelegenheitsgeschäfte in großer Auswahl
August Pe...
Entenplan Nr. 2.

Hüten Sie sich
ganz besonders dann vor Erfrühtung, Sie Rheumatiser sind.
Sicheren Schutzes
bieten die **Pariserischen Waldwoll-Heider, Strümpfe, Einlegehosen** von zuverlässiger Wirkung Rheumatisismus und Gicht sind **Watte und Oel.**
Alles in echt bei
Otto Frank
Burgstraße 8.

Vom Guten das Beste
Dürkopp's Fahräder
Anfer-
Wanderer-
Abler-
Raifer-
Von obigen Firmen habe durch die Anschaffung den **Altenverkauf** von mir und Umgeben. Durch die neuen Fahräder von **Wanderer, Raifer** und **Abler** habe ich die besten deutschen Fahräder vereinigt.
Grnthelle und Reparaturen
Große Auswahl
O. Erdmann

Fehrlings-Geschäft
Ein junger Mensch, welcher Geld zu verdienen, findet zu **Edler** bei **F. Bergmann**, Seilergasse Markt 30.
Wer sich mit oder ohne Lehrer zu dopp. amer. Buchführung, landw. Correspondenz, Rechnen, Schrift etc. ausbilden will, verlange gratis Prospect von
Carl Gieseuth, Handelslehre Halle a/S., Weidenplan 20.

Eduard Hofer
in Merseburg,
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage der Weingroßhandlung von **Johannes Grün**, Hoflieferant, in Halle a/S. und Wintel i/Oberrhein.
Verlauf sämtlicher in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

Holzpanzoffeln
bei **H. Lehmann**, Pantoffelmacher, Breitestraße Nr. 8, im Dofe.

Nervenleidenden
gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. **W. Liebers**, Leipzig-Gönnwitz 295.

Sächliche Heil- und Sulfalbe
(Viertheiliger Zinnolin-Präparat) sicher und schnell wirkend bei allen Haut- und Hautkrankheiten des Viehes. (Maga 485)
Thierärztlich empfohlen!
1 kg-Dose Mk. 2. —
1/2 „ „ 1.25.

Alleinverkauf für Merseburg bei Herrn **Paul Berger**, Progetze.

Carl Gieseuth, Handelslehre Halle a/S., Weidenplan 20.

Der Gesamt-Ausgabe werden welche von der Vorkaufsliste der **Carl Gieseuth'schen Sammelreihe** handeln. In sehr vielen Krankheitsfällen werden wirksamsten Hausmittel mit diesem Geseuth'schen Mittel verbunden worden und können dieselben empfohlen werden.
Prospect mit Gebrauchsanweisung vielen Theilen bei jeder Flasche. Verlangt durch **C. Lück in Kolben**, Niederlagen in Merseburg: bei **Apotheker Curze**, Stadt-Pharmazie; bei **Apotheker Marbe**, Dom-Pharmazie; bei **Apotheker Storz**, Döllnitz; bei **Apotheker Deutschland**.

Carl Gieseuth, Handelslehre Halle a/S., Weidenplan 20.

Carl Gieseuth, Handelslehre Halle a/S., Weidenplan 20.

Alleinverkauf für Merseburg bei Herrn **Paul Berger**, Progetze.

E. Lück's

Illustrirtes Sonntags-Blatt

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1897.
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Delagoabai.
Jeden Augenblick findet der Leser jetzt die Delagoabai in den Zeitungen erwähnt, jene östliche Meereshucht an der Ostküste Südafrikas, welche die Engländer um jeden Preis besitzen möchten. Die Bucht gehört jetzt Portugal und bildet den einzigen Zufahrtsweg für Transvaal, welcher sich nicht im britischen Besitz befindet. Der wichtigste Platz an der Delagoabai ist Lourenço Marques

von Pfeil und den französischen Viceconsul Colomiès. Beide Herren erwarteten an diesem Tage den nach Pretoria gehenden Zug, als sie plötzlich von Portugiesen, worunter sich auch Polizisten befanden, rücklings gefaßt, geschlagen und zu Boden geworfen wurden. Nur mit Mühe konnten sie sich vor den Angreifern retten. Die portugiesische Regierung sagte damals, als sie von dem Vorgang Kenntnis erhielt, sogleich der deutschen und der fran-

neue Stadt geschaffen hat. — Inbessen sind neuerdings so bedrohliche Nachrichten aus Südafrika eingetroffen, daß man daraus den Schluß ziehen kann, es wird demnächst zum Entscheidungskampf zwischen Buren und Engländern kommen. Die Delagoabai wird hierbei wieder eine Rolle spielen. Die schwache Regierung Portugals hätte die Bai schon längst den Engländern gegen eine angemessene Geldentschädigung ausgeliefert, aber das portugiesische Volk sträubt



Die Rua Araujo in Lourenço Marques an der Delagoabei. Nach

Die Stadt gewann, nachdem sie hunderte von Jahren vegetiert hatte, in der Mitte dieses Jahrhunderts eine größere Bedeutung als Transitdepot nach den Burenländern, aber erst die Erbauung einer Eisenbahn nach Pretoria ließ die natürlichen Vorteile dieses Platzes klar hervortreten. Er scheint von der Natur dazu bestimmt zu sein, ein Emporium des Handels in Südafrika zu werden und Capstadt zu überflügeln, obwohl er durchaus nicht geeignet ist. Die Portugiesen haben in bekannter Sorgsamkeit für die Verbesserung der sanitären Verhältnisse wenig getan und erst in neuerer Zeit fängt man an, die Sümpfe in der Stadt auszuschütten. Charakteristisch für ihre Stellung in dem südlichen Teil von Mosambik ist es, daß noch vor wenigen Jahren rebellische Kaffern die Stadt gewissermaßen belagerten und die Gefahr vorlag, daß sie den Portugiesen verloren gehen könnte.

Es ist natürlich, daß zwischen den Portugiesen und den immer zahlreicher einwandernden Geschäftsleuten fremder Nationalität das Verhältnis nicht immer angenehm ist, denn die letzteren verlangen etwas stürmisch nach allerlei Verbesserungen, die bei der chronischen Geldverlegenheit Portugals nicht leicht zu erfüllen sind. Dieses gespannte Verhältnis führte am 17. Oktober auf dem Bahnsteig zu Komati, der portugiesischen Grenzstation der von Lourenço Marques nach Pretoria führenden Eisenbahn, zu Ausschreitungen gegen den deutschen Viceconsul Grafen Wartus

schiffen Regierung Genugthuung zu, welche inzwischen gegeben worden ist. Die Stadt bietet als solche wenig interessantes, das Fort Lourenço Marques, an das sich die Stadt anschließt, ist erst zu Anfang dieses Jahrhunderts errichtet worden, die Häuser sind nach portugiesischer Bauart niedrig möglichst einfach ausgestattet und entbehren des architektonischen Reizes. Aber es nicht mehr lange dauern, bis der Aufnahmungsgeist der Fremden hier

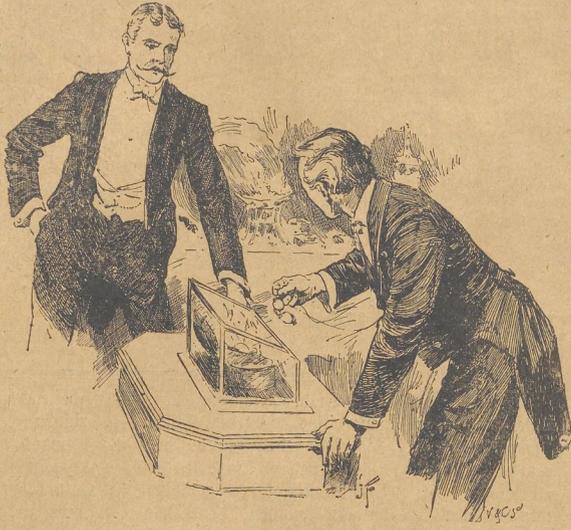
sich gegen die Portugiesen einmischen wird.

kleine W...
viertel...
60...
righen D...
t-Gurp...
el, Güte...
c.
mit sein...
llage.
in ihren...
n und zu...
reise.
ung find...
Marie Sch...
ift mir die...
cartigen...
eigne Sach...
Anleitung...
Ich möch...
wissen."
von der B...

Das Schlangenauge.

Illustrirte Kriminal-Novelle von Paul Gilchrist.
 Autorisirte Uebersetzung von Wilhelm Thal.
 (Stadtbrud verboten.)

Ich habe seltsame Abenteuer in meinem Dasein erlebt, doch vielleicht war keines seltsamer, als die Geschichte, die ich jetzt erzählen will.



(Illustration zu: „Das Schlangenauge.“)
 „Sie möchten wohl die Geschichte dieses seltsamen Diamants kennen lernen?“

Die Großehwäites waren alte Freunde von mir, und in der ganzen Familie war mir niemand mehr zugethan, als die hübsche Lady Pamela. Sie war ein mutterloses Mädchen von großer Schönheit und obwohl sie noch in der Blüte der Jugend stand, so hatte sie den Kummer doch schon kennen gelernt. Ein gewisser Laurence Carroll, ein armer Leutnant aus einem Linienregiment, hatte eine verzweifelte Leidenschaft für sie gefaßt und sie für ihn. Es folgten heftige Scenen, denn die jungen Leute hatten geschworen, trotz aller Hindernisse einander treu zu bleiben. Carroll war ein Edelmann von Geburt, aber von einem etwas zerfahrenen und sorglosen Charakter. Er hatte bereits bedeutende Schulden gemacht und war in den Augen ihrer Familie keine passende Partie für Lady Pamela. Der Carl von Attrill verkot ihm das Haus, Lady

wurde dadurch bis ins Innerste ge-
 verfiel in eine schwere Krankheit,
 Laufe eines Jahres sich wieder
 und fröhliche Laune
 war seiner Zeit, als
 das Haus bedrohten,
 freute mich da-
 Nachricht von der
 erhielt.

Man ge-
 ihr ganzes
 und anders
 treisende
 Ver-

anwesend zu sein. Dieselbe sollte mit größtem Pomp im Februar des Jahres 1896 stattfinden. Man hatte beschlossen, die Hochzeitsfeierlichkeit in der Stadtwohnung der Großehwäites in Portland Square vor sich gehen zu lassen, und der Bräutigam, welcher einen längeren Urlaub erhalten hatte, kam gerade eine Woche vor der Hochzeit von seinem Regiment in Indien an. Er war ein großer,

eleganter Mann, von martialischem Aussehen, und Lady Pamela wurde allseitig ob ihrer Wahl beglückwünscht. Diese Glückwünsche wurden noch lebhafter, als man entdeckte, daß der Kapitän unter anderen Geschenken, seiner Braut einen Diamanten von außerordentlicher Größe und Schönheit mitgebracht hatte.

Am Abend nach der Rückkehr des Kapitäns Mainwarring aus Indien speiste ich bei den Großehwäites, und nach dem Diner wurde mir gestattet, mir das Schmuckstück anzusehen. Der Diamant ruhte auf einem samtnen Bett unter einem Glaskasten und stand auf einem Mitteltisch des

Zimmers, auf dem die übrigen Hochzeitschenke ausgestellt waren. Dieses wurde nicht allein von einem Detektiv wacht, sondern auch von einem alten Diener, welcher den Raum nicht verlassen durfte, wenn der Detektiv anwesend war.

Der Diamant bot ein seltsames und befremdendes Aeußere, er war in der Mitte des Schlangenauges geschnitten, mit der Pupille verfürperten; er war in dünnen, goldenen Reif gefaßt und sah, da auf seinem purpurnen Bett lag, wie das Auge eines seltsamen bösen Wesens. Abgesehen von dem Werte, den der Stein äußerst wertvoll, denn er war dreißig Karat. Ein Blick genügte mir, um zu sehen, daß er vom reinsten Wasser und den kleinsten Fehlern frei war; zu bestimmten Zeiten schillerte er blau und dann wieder gelblich.

„Sie möchten wohl die Geschichte dieses seltsamen Diamants kennen lernen?“ Kapitän Mainwarring und trat an meine Seite, als er sah, wie ich das Schmuckstück betrachtete.

„Er ist ganz einzig in seiner Art“, widerte ich, „und muß gewiß eine Geschichte haben.“

„Die hat er in der That, denn er ist die Wirklichkeit eines der Augen eines indischen Götzenbildes. Ich erhielt ihn von einem Rajah, dem ich bei einem Auftritte seiner Untertanen das Leben rettete. Er gab mir eine Woche später das Bild, und stellte er an mich ein seltsames Verhalten und sagte:

„Dieser Diamant gehört einem Menschenleben in Zwist gelegen. Er ist, wie ein Blick es Dir beweisen wird, ein Auge einer Brillenschlange. Ich will nennen das in Hindostan, was Koo Ankh, was Schlangenaugen bedeutet. Der Selbwert dieses Schlangenauges ist unermesslich, doch ich schwebte ständig in Gefahr, so lange ich es in meinem Besitze hatte, und würde mich freuen, wenn ich ihn los wäre. Du daher willens, die Verantwortlichkeit zu übernehmen, so sollst Du eine Bedingung haben.“

„Ich sagte ihm“, fuhr Kapitän Mainwarring fort, „daß ich durchaus nervös wäre, und mit Vergnügen die Verantwortlichkeit eines so wertvollen Besitzes auf mich nehmen wollte.“



(Illustration zu: „Das Schlangenauge.“)
 Er verbeugte sich bis zur Erde.



(Illustration zu: „Das Schlangenauge.“)
 Mit einem Male veränderte sich der ganze Ausdruck ihres Gesichts.

„Du hast mir das Leben gerettet und will ich Dir in irgend einer Weise vergelten“, sprach der Rajah weiter. „Der Stein Dir gehören, wenn Du meinen Götzenbild als Wächter desselben mitnehmen willst. Ich möchte nicht Dein Blut an meinem Gewissen haben, und Du würdest ihn tragen.“



and nie gesund und heil erreichen, wenn Gopinath den Diamanten für Dich hüten werde. Er ist ein Brahmine, ein ausgezeichneter und treuer Diener, er wird Dir Tag und Nacht dienen und über den Schmuck wachen; nimm ihn also mit Dir nach England. Lange er in Deinem Dienste bleibt, kannst Du ruhig schlafen.“

Während der Rajah sprach, küstete er einen nach dem andern die Hand. Er war ein edler Mensch, von treuherzigem Ansehen, mit einem platten Rinn, dem starken Gliederbau und den klugen, verschmitzten Augen seiner Landsleute.

„Ich brauchte gerade einen Diener und nahm den Wächter mit der Hand er dankte an. Gopinath, nimm nach England besorg dich um ihn und ist mir und dem Schlangenaugen so ergeben, daß ich kaum glaube, daß uns vorläufig voneinander trennen werden.“

Sie hatten also keine Ursache zu bestehen, als von Indien mit einem wertvollen Schmuck abzuweilen.“ fragte ich.

„Ich glaube doch, mehrere denn er, doch Gopinath war eines im Aufsehen auf dem Posten. Ich bin nicht daran, daß mein Aufsehen mich verschiedene Vorteile vor dem Tode gesichert hat.“

Andere Gäste traten jetzt den Glaskasten heran und Mainwarring mußte die Geschichte von dem Rajah, dem Schmuck und Gopinath Dir einmal zum Besten erzählen. Ich hörte nur mit dem Ohre zu, denn ich dachte von der Betrachtung des herrlichen Steines selbst in Anspruch genommen.

„Was sagen Sie denn zu dem brahminischen Leibe?“ sagte ich, mich zu Pamela wendend, die in dem Augenblick erschien.

„Meinen Sie Gopinath,“ sagte sie lachend und mir voll ins Gesicht; ich halte ihn für einen edlen Menschen.“

„Ich möchte ihn wohl einmal sehen“, fuhr ich fort.

„Er ist im Hause, ich werde ihn sofort rufen“, rief sie. Mit diesen Worten eilte sie fort, kehrte aber in wenigen Minuten mit dem Brahminen zurück, der einen prächtigen Turban trug und in ein reiches Gewand seines Landes gekleidet war. Er verzog sich bis zur Erde, als das junge Mädchen ihn mir vorstellte, seine glänzenden Augen blickten von ihrem Gesicht zu meinem Gesicht, wie sie mit ganz eigentümlichem Ausdruck auf dem Diamanten haften blieben.

Im Augenblick später hatte er sich in den dunklen Winkel des Gemaches zurückgezogen.

„Dieser Diamant wird Aufsehen erregen“, sagte ich zu Pamela.

„Der Herr will ihn umfassen lassen, und ich werde ihn tragen, wenn ich nach der Hochzeit

bei Hofe vorgestellt werde“, versetzte sie.

„Nachher werden wir ihn wohl auf die Bank geben, denn es dürfte kaum sicher sein, ein solches Schmuckstück im Hause zu behalten.“

„Allerdings“, versicherte ich, „außer, wenn Sie beabsichtigen, Gopinath bei sich zu behalten.“

„O, das weiß ich nicht, er wird gewiß den Wunsch hegen, nach Indien zurückzukehren. Ich glaube auch nicht, daß ich den Stein oft tragen werde, er ist zu kostbar, und es ist auch etwas an ihm, das mich erschreckt.“

„Ich werde diesen Stein weniger als einen

liebvollen Blick auf das hübsche Mädchen, welches bald seine Frau sein sollte; ihre Augen begegneten sich eine Sekunde, dann sah sie nach der Thür. Mit einem Male veränderte sich der ganze Ausdruck ihres Gesichts; dasselbe wurde kreideweiß, und sie hielt sich am nächsten Stuhle fest, als wenn sie nicht imstande gewesen wäre, sich aufrecht zu erhalten. Eine Dame trat näher, um mit Kapitän Mainwarring zu sprechen, der sich höflich umwandte, um ihr zu antworten.

In demselben Augenblick erblickte ich einen großen, blassen Mann mit nervösem Ausdruck, der mit hastigem Schritte näher trat. Ich erkannte ihn sofort und sein Erscheinen in diesem Augenblick verblüffte mich nicht wenig; es war Pamela Großvaters früherer Liebhhaber, Laurence Carroll.

Er ging gerade auf sie zu und streckte seine Hand aus, ohne ein Wort zu sprechen.

Der verwirrte Ausdruck in ihren Augen wurde immer stärker, und trotz ihrer lebhaften Bemühungen zitterte sie am ganzen Leibe. Kapitän Mainwarring drehte sich wieder nach ihr um, und mit größter Anstrengung suchte sie sich zu fassen, legte ihre Hand auf seinen Arm und sagte:

„Die Herren gestatten, daß ich Sie miteinander bekannt mache; Mister Carroll, Kapitän Mainwarring.“

Der Kapitän verbeugte sich und würdigte Carroll eines kurzen Blickes, während der unstäte Ausdruck aus des letzteren Augen verschwand. Er begann ruhig und ungezwungen zu sprechen, und dasselbe that auch Pamela. Unwillkürlich wandte sich die Unterhaltung wieder dem Diamanten zu.

(Fortsetzung folgt.)



Februar.

Faschingslust. Von H. Keller.

Schmuck, den man tragen kann, betrachten, sondern eher als einen Gegenstand von hohem Geldwert“, meinte ich.

„Er ist wirklich zu groß, und wie Sie selbst sagen, macht ein Schlangenaugen immer einen peinlichen Eindruck.“

„Ja, aber gerade dieses Schlangenaugen giebt ihm ja seinen Wert“, sagte Kapitän Mainwarring, der jetzt zu uns trat. „Ich denke doch, Pamela, wir sollten ihn lieber nicht umfassen lassen. Ein solches Schmuckstück muß als Familienstück betrachtet werden.“

Während der Offizier sprach, warf er einen

und glitzert, strahlt charmiert und fo mittwoch und ab bietende Herr huldigen ein Februar Welt Ri

Fasching! Fasching! — Das ist die Zeit, in welcher die denünftigen Leute zu Narren werden dürfen — von rechts die Narren aber denünftigt werden von H. Keller. Nummer Mein bester

Spruch.

Es rauschen den eingeborenen Ton
Der Wald, das Meer seit Jahrtausenden schon;
Geschlechter schwanden und sind gekommen,
Sie haben des Urlichs Klang vernommen
Und konnten aus all dem Wogen und Wehen
Ein einziges Wort, nur „Gott“ verstehen.
Seodor Löwe.

Allerlei.

Die verpachtete Frau. In einem Dorfe des russischen Bezirks von Zaganrog lebte ein armer Bauer, der eine hübsche Frau hatte. Ein benachbarter Landwirt aus der gebildeten Klasse fand an der Frau des Bauern Gefallen, was dem Ehemann nicht verborgen blieb. Da dieser ein ganz armer Teufel war, so kam er auf die Idee, zur Verbesserung seiner materiellen Lage mit dem vertriebenen Patron ein Geschäft zu machen: er verpachtete ihm seine Frau in aller Form. Bängere Zeit zahlte der Pächter gewissenhaft den ausbedungenen Mietschilling, schließlich rief er aber den Bauern zu sich und machte ihm den Vorschlag, er wolle ihm seine Frau ganz abkaufen. Als Kaufpreis bot er dreißig Rubel, wogegen er sich anheischig machte, die vollständige Pflege der Frau zu übernehmen. Der Bauer konnte der Aussicht, mit einem Male eine so große Summe zu erwerben, nicht widerstehen und erklärte sich im Prinzip bereit, seine Frau zu verkaufen, nur verlangte er eine viel höhere Summe. Nach längerem Handeln wurden sie aber mit 40 Rubel handelsfeinig. — Solche Fälle kommen übrigens in Rußland unter dem gewöhnlichen Volk häufiger vor, als man glaubt.

Jurüdgefchlagen. Händel war in den Jahren 1720 bis 1729 als Direktor der Oper im Theater Haymarket zu London angestellt und dirigierte an der Harfe im Orchester. Sein begleitendes Spiel war so schön, daß die Aufmerksamkeit des Publikums, zum großen Verdruß der Sänger, oft von der Bühne weg auf das Accompaniment allein gelenkt wurde; darob ergrimmte der italienische Tenorist Senesino, der damals ebenfalls in London engagiert war, so sehr, daß er einmal schwur, wenn ihm Händel wieder einen solchen „Streich“ spiele, werde er vom Podium herab auf das Instrument springen. Händel erfuhr dies und sagte zu ihm ganz ruhig: „Sie wollen also von der Bühne herunterspringen? Gut denn! Nur möchte ich Sie bitten, mir diesen Abend bestimmt anzuzeigen, an welchem Sie das thun wollen; ich werde es dann auf dem Theaterzettel bekannt machen lassen und Sie werden durch Ihr Springen mehr Geld verdienen . . . als durch Ihren Gesang!“

Bündige Befallung. Dem Markgrafen Friedrich Magnus von Baden waren zur Zeit des dreißigjährigen Krieges die Waldungen von Forzheim sehr verwüstet

worden, und er wünschte sie wieder in Stand zu bringen. Er berief hierzu einen tüchtigen Jägersmann, von dessen Ehrlichkeit und Berufstreue er überzeugt war und ernannte ihn zum Oberförster. Die Bestallung hierzu war kurz und bündig abgefaßt und vom Markgrafen eigenhändig geschrieben. Sie lautete: „Höre, Knechtling! Ich ernenne Dich hiermit zum Oberförster von Forzheim, und befehle Dir, so lieb Dir Dein Leben ist, daß Du meine Waldungen mit bestem Wissen und Gewissen in Obacht nimmest. Ich könnte wohl einen Forstmeister aus meinen Kavaliern und Edelknechten dahin setzen, aber wenn der nicht handelt, wie er soll, kann ich nichts mit ihm anfangen, Dich aber kann ich aufhängen lassen, wie und wenn ich

des Pächters Leben mit Verderben, hohen Stiefeln, großer Siderai auf Brad, und Bändel erklidete, wurden Freudenfeuer, die Truppen präsentierten, die wie es nur Fürsten zukommt. Der fremden Sprache mächtig, wird in den Wald vor den Bey geführt, will sein Briefchen wird aber mit fürstlichen Ehrenbezeugungen und ihn schließlich der Großfordon über gestreift. Die Verwechslung war nur schleunigste Abreise zu mildern.

Eigene Anschauung. Als König Herrscher von Betchuanaland, England vor mit seinem Besuche beehrte, sollen es be-

Dinge gewesen sein, welche sein staunen erregten: die Schönheit, das Grün der Rasenflächen und — die zahl unverheirateter Damen. Für er nichts als Bewunderung, sie er als das erstrebenswürdigste Produkt der Civilisation; eine staatliche Einrichtung die es zuließ, daß so viele weiblich unermüdet ihren Erbezug wandeln, nur geringe Achtung ein. Daß eine Monarchin, wie die Königin Viktoria, mit anfiel, daß in einem Reiche, in einer Frau beherrscht wird, etwas vorkommen kann, erhies ihm in In seinem Lande giebt es keine Königin und er erklärte, falls er Großbritanni die selbe unverzüglich lösen zu können bei ihm zu Hause die kleinen Regen dreizehnte Jahr zurückgelegt haben, auf höheren Befehl verheiratet, und für ihren Gatten eine anbetende Einzige, was sie als Gegenleistung ist die tägliche Nahrung, sowie vor Zeit einige Stocherbe, was ihrer schmeichelt, da sie Geseftucht als Ant Brügeln voraussetzen. In England Mädchen sich später entwickelten, ja, so meinte der König Schama, den der Verehelichung um zwei bis hinauschieben und vielleicht auch beiseite lassen, dem die britischen nicht hold zu sein schienen, aber die obligatorische Ehe sei absolut geboten.

Nicht hinderlich. Ein Leutnant, Schulden sein Vaterland und seinen Dienst lassen müssen, wußte sich eine Audienz Präsidenten der Union, Abraham Lincoln, schaffen und erhielt, da er im Uebrigen ein und ansehnlicher Mann war, die Justizleutnantsstelle in einem Reiterregiment. Sie entzückt, glaubte er schließlich auch nicht zu müssen, daß er einem der ältesten Weib angehöre. O, sagte der alte Abraham, o, Ihnen in Ihrem Fortkommen gar nicht hindern.

Mexicerbild.



Wo ist der Sem? (The Sem is the man in the illustration.)

will, wenn Du nicht als ehrlicher Mann handelst. Also wonach zu achten und Gott befohlen!

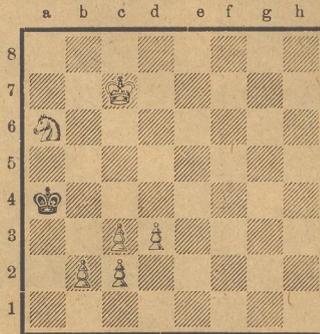
Eine Pücker-Anekdote. Von dem bekannten Fürsten Pücker-Mustau möge hier folgende Geschichte Platz finden. Fürst Pücker hatte sich einst beim Bey von Tunis in Barbo angemeldet. Als deutschem Fürsten wurde ihm feierlicher, militärischer Empfang bereitet, da der Bey ihm den Großfordon des Nigah Ifschar überreichen wollte. Der Fürst wurde jedoch durch Gesichtschmerz und dicke Wade verhindert, sich zu zeigen und schickte eiligst seinen Leibjäger zum Bey mit dem Gesuch, den Empfang auf spätere Zeit verlegen zu wollen. Als das Geleit nun die stolze Gestalt

Rebus.



7

Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem vierten Zuge matt.

Quadraträtsel.

Aus folgenden Buchstaben sind Wörter zu bilden und in derselben Weise zu ordnen, so daß die korrespondierenden Reihen gleiche Wörter ergeben.

- Die Wörter bedeuten:
1. Biblischer König,
2. Griechische Priessterin,
3. Fluß in Italien,
4. Fahrzeug.

Silben-Rätsel.

Aus folgenden 26 Silben: a, chard, be, di, dur, e, en, ga, gen, fi, kong, lach, ly, mi, ma, ne, sa, tor, u, wil sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben nach unten und Endbuchstaben von unten gelesen ein hermetisches Epös aus dem Mittelalter Die Wörter bedeuten:

1. Weiblicher Vorname,
2. Stadt in Ungarn,
3. Land in Kleinasien,
4. Stadt in Preußen,
5. Stadt in China,
6. Norw. gischer Missionar,
7. Männlicher Vorname,
8. Fluß in Rußland,
9. Stadt in Japan,
10. Stadt in Baden.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nr.)

Auflösungen aus vorletzter Nr.
Des Rebus: Gemischte Ehen. — Des Himmelsgebilde. — Des Palindroms: Des Metamorphosen-Kreuzrätsels

Wand.	Wand.	Wand.
Land.	Band.	Wald.
Lind.	Bald.	Wall.
Lied.	Bild.	Gall.
Lie.	Bill.	Sell.

— Der Scherzfrage: Beide Säumen. — g r y p h s: Sandbüchse.

72

C. Lück's Gesundheits-Kräuter-Honig

im Besonderen?

Luftwege:

Bei allen Catarrhen der Luftwege, Erkältungen, Halsentzündungen, Heiserkeit, Asthma, Stimmlosigkeit, Influenza leistet er unschätzbare Dienste.

Entzündungen:

Er wirkt schmerzlindernd bei Entzündungen des Halses.

Ausscheidung:

Er geht leicht in's Blut und löst die Krankheitsstoffe aus und sorgt für deren Ausscheidung.

Aussehen:

Er macht das Aussehen gesund und frisch.

Magensaft:

Verbessert die Magensaft und wirkt in Besonderheit vorthellhaft auf die Nieren und Leber.

Kräftigung:

Kräftigung des geschwächten Organismus.

Reinigung:

Zum Reinigen der Brust, zum Säubern der Lungen. Kräftigt die Brust und die inneren Gefäße.

Redner etc.:

Ist für Redner, Prediger, Sänger, Parlamentarier das beste Mittel bei Heiserkeit und Kratzen im Halse.

Unentbehrlich:

Bei verzertem Husten unentbehrlich.

Ersten Ranges:

Hausmittel allerersten Ranges bei Verschleimung der Luftröhre.

Unvergleichlich:

Bei seiner Leichtverdaulichkeit und Wohlbekömmlichkeit dient er zur Förderung einer gesunden Blutbildung, ist ein mildes Blutreinigungsmittel, regt den Stoffwechsel an und ist vor Allem bei Halsgebrechen jeder Art für jedes Alter unvergleichlich.

Woraus besteht C. Lück's Gesundheits-Kräuter-Honig? Man nehme 16 Ko. besten reinen Honig,

8 Ko. frisch gepressten Vogelbeersaft, 4 Ko. defillirtes Wasser, lauge auf, schäume lufthaltig ab und füge dem Durchgeseihten 4 Ko. besten Weiswein hinzu, der vorher mit 250 g Enzianwurzel, 250 g Reichenwurzel, 750 g Eberwurzel, 860 g Singelkraut, 190 g Kauterzunge und 180 g Lungenmoos, alles geschneit, digerirt war.

Wie wird C. Lück's Gesundheits-Kräuter-Honig gebraucht?

Man muß täglich ungefähr 8 Eßlöffel voll einnehmen, davon morgens nüchtern einen guten Eßlöffel voll und 1 bis 2 Eßl. nicht vor dem Essen und trinken; am Zeit zum Verdauen zu lassen, damit das Weidut verdammt wird, sich mit ihm in allen Theilen des Körpers ausbreitet und reinigt; ferner einen Eßlöffel voll im Laufe des Tages vor der Mittags-Mahlzeit und einen Eßlöffel voll 1 Stunde vor dem Schlafengehen. Man muß sich dessen längere Zeit bedienen, wenn die Verstopfung und Krankheit veraltet sind, denn es wäre zu ungesund, die Wirkung zu unterbrechen, um von inneren Uebeln, welche mehrere Jahre zu ihrer Entstehung gebraucht haben, in kurzer Zeit befreit sein zu können. Wenn man genesen ist, so ist es doch gut, daß man das Mittel dann und wann nehme, um die Gesundheit zu stärken und einem Rückfall vorzubeugen.

Wie schützt man sich vor Betrug? Man achte beim Einkauf genau darauf, daß Etiquette und Verpäckungspapier mit nebenstehender Schutzmarke, sowie mit der Firma „C. Lück, Colberg“ versehen sind. Alle anders ausgestatteten Fabrikate sind unecht und gefählich.

Außerdem wird **Brustkranken, Hals-, Lungen-,** sowie auch **Hustenleidenden** ein ganz vorzügliches, wohltätig wirkendes

C. Lück's Kräuter-Thee,

welcher neben dem Gebrauch des Kräuter-Honigs zur baldigen gründlichen Genesung hilft, angelegentlich empfohlen.

Je 16 g Lindenblüthe, Ehrenpreis, Bitterfuß, Carragen, Lungenleberkraut.

Derselbe ist zu haben à **Paquet 50 Pfg.** in den meisten Apotheken.

Wirklich prompt und **zuverlässig** ist die Wirkung von

Dr. Said's Antirheumaticum.

Bewährtes und sicheres Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reizen, Gelenksentzündungen, Zahnwurz u. s. w.

Preis 1 Mark pro Flasche.

Man nehme 25 gr Gamboger, 25 gr Chloroform, 25 gr Petroläther, 25 gr Kalbshornöl, 25 gr Bismutpulver.

Gebrauchsanweisung. Man reibe die schmerzhafteste Stelle mit einem wollenen Lappen erst tüchtig ab, reibe sie dann mittelst eines wollenen Lappchens mit **Antirheumaticum** ein, lasse das bezeichneter Lappchen längere Zeit auf der schmerzhaften Stelle liegen und wiederhole das Verfahren mehrmals am Tage.

Dr. Said's Antirheumaticum ist nur echt mit meiner Schutzmarke in den meisten Apotheken vorräthig.

C. Lück in Colberg.

In fast jeder Apotheke zu haben.

sich zu erhalten, ist unrettig eine unserer heiligsten Pflichten, ebenso die Sorge, uns gegen Krankheiten zu schützen, und wenn solche eintrifft, dieselben auf eine naturgemäße Weise schnell zu beseitigen. Gerade der Gewissenhaftigkeit ist es, der es als keine vornehmliche Pflicht erachtet hat, sich den Seinen und seinem Beruf in voller Gesundheit zu erhalten. — Es giebt verschwindend wenig Menschen.

Nur wenige erfreuen sich des Besitzes einer vollständig guten Verdauung, kann man sich aber darüber wundern? Ganz gewiß nicht. Denn nichts wird so sehr mißhandelt, wie der Magen. Gerade aber bei der Erkrankung der Verdauungsorgane ist es wichtig, so schnell wie möglich zu handeln. Aufhören, Erbrechen oder auch nur Druckgefühl in der Magengegend sind untrügliche Krankheitszeichen, die man allerdings meistens erst beachtet, wenn es zu spät ist.

Schmähliche Blutarme, Nervöse, Herz- und Magenkrank bilden fast die Regel, die Kräfte und Kräfte der Verdauung sind die Ausnahme. Und meistens rühren alle inneren Krankheiten vom Magen her, mögen sie heißen, wie sie wollen.

Die Folgen schlechter Verdauung sind: Störungen in den Unterleibsorganen, träger Stuhlgang und daraus entstehende Beschwerden, wie Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Blüthenhusten, Herzklopfen, Verstopfung, Reizbarkeit, Nervenleiden, Aufstoßen, Bluthunger nach dem Kopfe und der Brust, Griesleiden, Seichtleiden, Nierenleiden, Kollik und Eingeweidekrampf, Leishchmerzen, Sodbrennen, überhörender Athem, faures Aufstoßen, Hartleibigkeit, Drüsenleiden, chronischer Magen- und Darmcatarrh, Hysterie.

Alle diese Leiden entstehen zunächst bei unregelmäßiger Verdauung. Es bilden sich Ablagerungen im Körper, Unordnung in der Circulation des Blutes und der ganzen Säftemasse, Verstopfung des Magens sowie faule Gase, verdorbene saure Säfte und saure Stoffe im Magen und den Eingeweiden.

Da ist es nun die Hauptfache, mit den faulen Säften im Innern aufzuräumen, die Gährungsstoffe auszuschleimen, das unregelmäßig circulirende Blut wieder zu geordnetem Laufe zurückzuführen. Um nun die Leichten, die richtige Zusammenlegung des Blutes fördernden, das gelinnde Blut verdorbene Säfte und Krankheitsstoffe auszuschleimen, hat als

reinigendes und stärkendes Hausmittel

schon seit Jahrzehnten die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz

In allen Schichten und Kreisen der Bevölkerung unbestritten das volksthümlichste Hausmittel. Hunderttausende.

unbestritten ausserordentlich befriedigende Resultate

erzielt. Einer empfiehlt sie dem andern, und seine überauswichtige Empfehlung ist nöthig, das hiege Zeit und Mühe verschwendend. Nur aus eben heilkräftigen Pflanzenstoffen bereitet, kann dieses altbewährte und erprobte Hausmittel nie schaden.

Verpackung. Man nehme 75 gr Aloe, 120 gr citrönesen Abzaber, 15 gr Zitronensäure, 65 gr Ammoniumsalz, 65 gr Verdauungsmittel, 30 gr Eberlebe ohne Opium, 1 gr Saffran, 25 gr Ergon. Alles fein geschneit und gelassen werde mit 1500 gr schmerzhaften Weingeist 14 Tage lang digerirt, hierauf ausgepresst und soviel Wasser zugefügt, daß die Flüssigkeit 30 Prozent Weingeist enthält; jezt wird filtrirt. — Preis à Flasche 0.50, 1.—, 1.50 und 3 Mark.



Dr. Fernest'sche Lebensessenz ist ausserordentlich geeignet zur Frühlingscur, zum Reinigen der Säfte und des Blutes.

Dr. Fernest'sche Lebensessenz ist für Magenleidende jeder Art ein reinigendes und stärkevolles Magenmittel.

Dr. Fernest'sche Lebensessenz hebt Verdauungsstörungen jeder Art.

Dr. Fernest'sche Lebensessenz ist vorzüglich bei galligen Beschwerden und Leiden der Leber, ist unentbehrlich für solche, die an habituellem Verstopfung leiden. Die milde, gelinnde Wirkung stellt sich auch da ein, wo andere Mittel versagen.

Dr. Fernest'sche Lebensessenz bewährt sich vornehmlich auch dann, wenn eine Speise schwer im Magen liegt und baldstigt.

Unbedingt beachtenswerth für jeden Magenleidenden!

Stadt und Land empfehlen es auf das Wärmste, weil stets gut bewährt

Firma und Schutzmarke.

Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz

ist keine Arznei im Sinne der Aerzte, auch kein Wundermittel, kein Reclamemittel und verschmäht es auch, das zu sein, aber was es will, das ist es auch im besten Sinne des Wortes:

Ein naturgemässes Hausmittel

von unzweifelhafter Zuverlässigkeit, Erprobtheit und Gediegenheit für Jedermann, für Arm und Reich, für Männer und Frauen! Stets zur Hand und prompt wirkend.

Achten Sie auf den Namen **C. Lück**



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultäger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 38.

Sonntag den 14. Februar.

1897.

Das trojanische Pferd.

Das Ergebnis der neuesten Finanzministerkonferenzen liegt dem Reichstage nunmehr in der Form eines Gesetzentwurfs wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen aus dem Jahre 1897/98 zur Schuldentilgung vor. Das Gesetz präsentiert sich zunächst als eine ähnliche Maßregel wie das Gesetz vom 16. Mai 1896. Angesichts der steigenden Einnahmen aus den Steuern soll verhindert werden, daß den Einzelstaaten am Ende des nächsten Etatsjahres Zuschüsse aus der Reichskasse zufließen, auf die sie nicht gerechnet haben und deren sie um so weniger bedürfen, als auch die einzelstaatlichen Einnahmen im Steigen begriffen sind, während das Reich seinerseits genötigt ist, außerordentliche, im Etat vorgezeichnete Ausgaben durch Anleihen, d. h. durch Vermehrung der Schulden zu decken. Wie für das laufende Jahr bestimmt ist, soll auch im nächsten Jahre wenigstens ein Teil — die Hälfte — der Ueberschüsse, insoweit sie den Betrag der Matrularbeiträge übersteigen, zur Tilgung der Reichsschuld, eventuell zur Verminderung der im Etat vorgezeichneten Anleihe verwendet werden. Vorbehaltlich der Frage, ob die Hälfte oder mehr des Ueberschusses zur Deckung der vorläufig auf 56 Millionen Mark angenommenen Reichsanleihe zu bestimmen sei, ist gegen den ersten Satz der Vorlage nichts einzuwenden. Die Vorlage aber enthält überwachender Weise noch einen zweiten Satz, der sich — auf das Etatsjahr 1899/1900 bezieht! Wenn in jenem Etatsjahre die Herauszahlungen der Einzelstaaten höher sind, als die im Etat veranschlagten Herauszahlungen des Reichs an die Einzelstaaten, zusätzlich des Betrages der im nächsten Etatsjahre 1897/98 zur Schuldentilgung bestimmten Ueberschüsse, so hat das Reich den letzteren Betrag durch eine Anleihe zu decken. Mit anderen Worten: Die im Jahre 1897/98 erfolgte Schuldentilgung wird wieder rückgängig gemacht! Damit soll der vom Reichstage bisher abgelehnte Gedanke der Mängelhaften Reichsfinanzreform in verschleiierter Form in die Gesetzgebung hineingeschmuggelt werden, wie nach Homer die Feinde in das belagerte Troja im Bauch des hölzernen Pferdes hereingeschmuggelt wurden. Begründet wird der Vorschlag mit dem Hinweis darauf, daß die definitive Abrechnung über das Etatsjahr zwischen Reich und Einzelstaaten erst im übernächsten Jahre stattfindet — für 1897/98 also 1899/1900. Aber was hat diese Abrechnung mit dem Verhältnis der Ueberweisungen und Matrularbeiträge im Etatsentwurf 1899/1900 zu thun? Was Etatsentwürfe bedeuten, hat man ja zur Genüge in den Jahren seit 1893 erfahren, in denen die schönsten Defizits konstruiert wurden, um die Parlamente zu Steuerbewilligungen zu verführen. Unter diesen Umständen ist dem Reichstage nur zu empfehlen, es bei einer Erneuerung des vorjährigen Gesetzes für das nächste Etatsjahr bewenden zu lassen und den Rest der Vorlage abzulehnen.

Zum Börsenkrieg.

Als freiwilligen Beitrag zu den Gutachten, welche der Handelsminister Befehle über die Frage eingefordert hat, ob die freien kaufmännischen Vereinigungen unter das Börsengesetz vom 22. Juni 1896 fallen, veröffentlicht die neueste Nummer der „Nation“ ein Gutachten des bekannten Staatsrechtslehrers Prof. v. Bar in Göttingen. Aus der Geschichte der Entwicklung der Börsen heraus führt Herr von Bar den Nachweis, daß nachdem das Börsengesetz von einer Definition des Begriffes „Börse“ abgesehen hat, nur solche kaufmännische Vereinigungen als unter das Gesetz fallend zu betrachten sind, welche sämtliche Merkmale der bisherigen Börsen an sich tragen, daß also die freien Vereinigungen nicht als „Börsen“ angesehen sind, wenn sie nicht auch durch dazu



den Baaren
llen und
geschicht.
aus, daß
Association,
gentlichsten
maßvolle
ig macht,
er geeignet
bzuziehen.
Idee der
wers aber,
bezüglich
s 4 des
fung von
ertriter
duktionen
fönnen zu
gemeinden
durch ihre
sie unter
föher und
nlage von
n. Wäre
aus dem
altungen
t hinein-
Analogie
ehes ins
Auge fassen und dabei den Anspruch eines be-
währten Kenners des Börjensrechts beherzigen, daß
das Wesen der Börjensrichtung auf Selbstverwaltung
sich gründe. Und noch Eins. Es ist denkbar,
daß formell zu Recht gegen die hier vertretene
Ansiicht dahin entschieden wird, daß jede beliebige,
sich ein gemeinsames Local für den Abschluß
von Handelsgeschäften haltende Gesellschaft nach dem
schränkenlosen Ermessen der Verwaltung für eine
Börse erklärt werden, und daß sie, wenn sie sich
nicht fügt, mit Zwangsmaßregeln bestraft werden
kann. Man muß aber dann zugeben, daß ein Staat,
in welchem in solcher Weise mit dem Vereins- und
Versammlungs-, ja genau betrachtet, sogar mit dem
Privatrechte verfahren wird, zwar formell auf den
Namen eines Reichsstaates Anspruch machen kann,
aber materiell und in Wahrheit die Idee eines
Reichsstaates keineswegs aufrechterhält."

Die Wirren auf Kreta.

Auf Kreta haben neue Ereignisse stattgefunden. Einer Meldung aus Kanea zufolge ist am 11. Februar die gesammte mohamedanische Bevölkerung von Malevizi, Temenos, Pyrgiotissa und Monofazi in Kandia eingedrungen, hat die Christen in den Straßen angegriffen und verwundet und Läden und Häuser geplündert. Es sollen sich auch Soldaten an der Plünderung beteiligt haben. Der Präfect von Sitia meldet, es seien in dem benachbarten Distrikt 300 Mohamedaner getödtet worden und giebt der Befürchtung Ausdruck, die in der Stadt anässigen Mohamedaner würden aus Rache die Christen niedermegeln. Nach einer andern Meldung werden die Türken muthlos, die Christen halten Haleppa und alle strategisch wichtigen Punkte in der Umgegend von Kanea besetzt und drohen die Stadt anzugreifen. Eine Abtheilung der Besatzung des Panzers „Hydra“ bleibt zum Schutze des griechischen Consulats in Haleppa. Die provisorische Regierung wird wahrscheinlich in Haleppa ihren Sitz nehmen. — In Syra haben etwa 1000 Flüchtlinge eine Adresse an die Mächte beschloffen, in der sie die Souveränität des Sultans für beendet erklären und die Vereinigung Kretas mit Griechenland proclamiren.

Es bestätigt sich, daß der Gouverneur Berowitsch Pascha am Mittwoch Nachmittag in das griechische Consulat in Haleppa flüchtete.

Die Fürstin Berowitsch war bereits vorher in das französische Consulat geflüchtet. Der Schritt Berowitschs wird damit begründet, daß der Gouverneur bei dem Sultan in Ungnade gefallen sei, weil dieser ihn als Urheber der neuen Unruhen betrachte. Nach einer Meldung der „Times“ hat der Generalgouverneur Berowitsch Pascha die Flotte und das Coniularcorps davon in Kenntniß gesetzt, daß er seinen Posten niederzulegen wünsche. Die Flotte wünsche indessen, ihn auf seinem Posten zu erhalten, und habe die Mächte erucht, ihren Einfluß zur Wiederherstellung der Ordnung geltend zu machen.

In Griechenland hat die Abreise des Prinzen Georg mit der Torpedoflotte überall begeisterte Kundgebungen veranlaßt. An allen Orten wurden Versammlungen abgehalten und Adressen beschloffen. Diplomatische Depeschen aus Athen melden, daß der König sich am Sonntag gegenüber den Bemerkungen eines fremden Gesandten folgendermaßen ausgesprochen hat: „Hier bleibt mir übrig, den nationalen Gefühlen Rechnung zu tragen. Hemme ich dieselben in irgend einer Weise, so kann ich und meine gesammte Familie einpacken.“ Dieser Stimmung entsprechend ist die Regierung, auf die Deputirtenkammer gestützt, zum energischen Handeln entschloffen. Die Verhärtung der Grenzbejaung wird eifrig betrieben. Eine weitere Flotille von vier Torpedobooten liegt zum Abgange bereit. Der griechische Geschäftsträger in London, Metarax, hat Lord Salisbury eine Note überreicht, in welcher ausdrücklich erklärt wird, daß die griechische Regierung eine Landung türkischer Truppen auf Kreta mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln verhindern werde.

Die Türkei rüstet sich zu militärischen Maßnahmen gegen Griechenland. Zunächst hat der türkische Gesandte Affm bei die griechische Regierung um eine Entsendung der Torpedoboots-Flottille erucht. Eine Note der griechischen Regierung an die Mächte giebt Erklärungen über diese Maßnahmen. In der bereits gemeldeten Note der Flotte an die Vörschifter im Auslande wird unter anderem erklärt, daß die Vertreter der Mächte und deren Mesomprojekte (?) die gegenwärtige Lage auf Kreta hervorgerufen haben. Wie verlautet, wird die Flotte auf die Provocation Griechenlands durch eine militärische Demonstration an der thessalischen Grenze, wo sich bedeutende Truppenmassen befinden, antworten. Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz“ sollen bis zum 15. d. 12 von den 62 in Macebonien dislozirten Bataillonen längs der thessalischen Grenze aufgestellt werden. Ueberdies werden 10 Bataillone aus Konstantinopel an die griechische Grenze dirigirt werden. Ob die Türkei damit einen großen Eindruck erzielen wird, ist eine andere Frage.

Einem kriegerischen Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland suchen die Mächte zu begegnen. Wie die „Pol. Corr.“ aus London meldet, findet zwischen den Kabinetten der Mächte ein reger Meinungsaustrausch über ein einvernehmliches Vorgehen bezüglich Kretas statt.

Nach einer offiziellen Meldung der „Nordd. Allg. Zig.“ aus Wien besteht dort an unterrichteter Stelle die Meinung, daß seitens der Mächte die griechische Flotte aufgefordert werden solle, nach dem Piräus zurückzukehren; falls sie sich dem widersetze, solle ihre Escortirung durch die Schiffe der Mächte erfolgen. Die Mächte dürften sich entschließen, die Pasifizierung Kretas selbst in die Hand zu nehmen. Die Konferenz des Grafen Goluchowski mit dem russischen Vörschifter Grafen Kapnist am Donnerstag wird hierauf bezogen.

Das deutsche Reich hat, so wird in einem anscheinend offiziellen Artikel der „Post“ ausgeführt, keine Veranlassung, allein in die Dinge im